

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	monatlich 0.60 vierteljährlich 2.40	monatlich 0.50 vierteljährlich 2.00
Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr)	0.70	0.60

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 813.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wochenscheide „Kochbrunnengeheißer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Bank“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheißer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.



Anzeigenpreise:	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Restland
Zeile oder deren Raum	0.30	0.50	0.40
Im Restland: Die Zeile	1.—	1.50	1.20

Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei zwangswieser Beilegung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachsch. binstellt.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Gillen Mauritiusstr. 12 u. Blumendring 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Bank“ anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 250

Dienstag, 26. Oktober 1915.

30. Jahrgang.

Griechenland im Kriegszustand.

Die Sicherheit des Königs von Serbien bedroht. — Der italienische Allgemeinangriff auch am vierten Tage zusammengebrochen. — In Serbien weitere bedeutende Siege.

Die Entfesselung des serbischen Heeres.*)

Dah der Bierverband durch den zeitigen Beginn des Balkanfeldzuges eine unerwartete Überraschung erlebte, wird nicht allein durch die noch nach dem 21. Sept. geäußerte Meinung des „Figaro“ bewiesen, die in den Kanonenschüssen aus dem Norden der Donau und Save gegen serbischen Boden nur eine Demonstration, bestimmt, auf den König von Bulgarien Eindruck zu machen, sehen wollte. Auch nicht nur durch den niederschmetternden Eindruck, den die Meldung von dem mit mathematischer Genauigkeit (nach Schnell und laut verlaufener Mobilisierung) erfolgten Einmarsch der Bulgaren auf der ganzen serbischen Ostfront, mit besonderem Nachdruck auf den strategischen Punkten, auf die Bierverbandmächte hervorrief, sondern vor allem dadurch, daß Frankreich, England, Rußland — von Italien gar nicht zu reden —, die den Serben helfen wollten, dazu im gegebenen Moment außerstande waren. Die Überraschung war eine diplomatische sowohl, als militärische. Der Bierverband hat es veräumt, auf dem Balkan eine große Armee rechtzeitig bereit zu stellen, um Serbien zu helfen, weil er an die Möglichkeit des Beginns des Balkankrieges zu der Zeit, in welcher dieser einsetzte, an die damalige Verflechtung des Schwergewichts nach dem Balkan, nicht geglaubt hat. Zu einer Zeit, in welcher Bulgarien schon fest entschlossen und bereit, mit seinen wertvollen Gesamtkräften in den Operationsplan der Zentralmächte und Türken schon eingeschlossen war. Diplomatisch und militärisch hat der Bierverband mit dem Vorbrechen der Verbündeten von Norden und Osten und jetzt, nach Ueberschreiten der Drina bei Visegrad, auch von Westen, schwere Niederlagen erlitten. Die genannten Richtungen, aus denen Einbruch und Vorgehen erfolgten, geben ein Schulbeispiel für die strategisch-konzentrische Offensive, ein Beispiel auch dafür, daß konzentrische Operationen gegen einen bewegungsfähigen Feind den Zielen auslaufendes Bild gleichen und, — wie die nächste Zeit wohl lehren wird — geschickt geleitet, auch den Kriegshauptplan auf den Raum zu beschränken vermögen, den der strategische Angreifer wählen will. Gelingt es — und die Hoffnung darauf ist heute schon berechtigt — den serbischen Gegner nicht den Rücken an Griechenland lehnen, seine Vereinigung mit den Kräften, welche die Verbündeten ihm von der See her zuführen müßten, nicht bewirken zu lassen, so würde darin das konzentrische Vorgehen seine Krönung erfahren, die Vernichtung der serbischen Streitkräfte besiegelt werden. Daß im serbischen Hauptquartier das Rahen dieser Katastrophe mit Angst als unvermeidlich betrachtet wird, beweist sein letzter Hülfersruf an die erwarteten Helfer, den ihm der immer stärker werdende konzentrische Druck auspreßt. Nach der ganzen Veranlagung des Operationsplans der Verbündeten, in den sich Bulgarien außerordentlich geschickt und mit energischem Zielbewußtsein einfügte, war die Lage der Serben von Anfang des Feldzuges an eine verzweifelte. Sie mußte umso verzweifelter werden, je näher die Serben im Norden Widerstand leisteten. Sie wird zu einer Hoffnungslosigkeit, nachdem sie sich im Norden vom Feinde nicht mehr zu lösen vermögen, das unaufhaltsame Vorstoßen der Bulgaren sie von Osten, und jetzt auch schon von Süden, einkreist, ihre einzige Versorgungsleitung durchschneidet und, im Verein mit dem, was nach Ueberschreiten der Drina, an verbündeten Truppen von Westen heranziehen kann, ihrer Hauptmasse auch den Rückzug in den Südwesten des Landes, etwa in den Raum Krajewo—Mitrowitz—Prishtina, ziemlich unmöglich macht. Der von London aus Sarraill erteilte Rat schleuniger Versammlung der in Saloniki gelandeten Truppen im Raum Gwogeli und des Vorstoßens gegen die Bulgaren in

der Richtung auf Uesküb, um ihre Vorbewegung nach Westen zu unterbinden, kommt für die Ausführung zu spät, denn diese würde, selbst bei genügend bereitstehenden Kräften, eine Zeit beanspruchen, in welcher das Schicksal Serbiens sich schon entscheiden kann, — und Uesküb ist heute in der Hand der Bulgaren. Dies alles dank den konzentrischen Operationen, bei denen das Fortschreiten einer Armee auch dasjenige der Nebenarmee fördert. Der Druck der beiden nördlichen Armeen, die jetzt auch Gefechtsanschlüsse haben und in den Tälern der Kolubara, Morawa, Mlawa und des Bel vorgehen, wirkt die Serben nach Süden den von Süden auch nach Norden drückenden Bulgaren entgegen. Diese haben in energischer Erfüllung der ihnen aufstehenden Aufgaben aus rechter Flanke und Rücken gegen die Nervenzentren der Serben nach Westen durchstößend, den gegenüberstehenden Feind schon in drei Gruppen auseinandergerissen, Alt- und Neu-Serbien voneinander getrennt und stehen zu den beiden möglichen Hauptoperationsräumen der Entente in Serbien, im Vardar-Tal und Raum von Monastir, im Besitz von Jitp, Rumanowa und Uesküb, wie nach Westen des Gegners über den Vardar südlich Strumitza, schon so flankierend, daß jede nach Norden strebende Bewegung, von Entente-Truppen sie beachten müßte. Als Joffe seinen bekannten Befehl für die große Offensive gab und die russische Heeresleitung ihre Vorkräfte bei Danuburg und südlich fortsetzte, südlich des Prapet bis zur besarabischen Grenze die schweren Kämpfe vorbereitete, die sich dort um die September/Oktoberrunde abspielten (und doch erst das Vorgespiel der am 7. 10. zu spät für die ihr vom Bierverband zugeteilte Rolle, einschenden Offensive waren, zu welcher sie ununterbrochen Kräfte heranzuführte und gruppierte), glaubte der Bierverband noch drei Trümpfe in der Hand zu haben. Ein solcher war der erwartete Sieg der Offensive im Artois und in der Champagne, dann der erhoffte Erfolg der russischen Offensive, zum mindesten südlich des Prapet, als militärisch, aber auch politisch auf den Balkan zu wirken bestimmte, den erwarteten Sieg der Diplomatie in Athen und vielleicht Bukarest als politisches, der als militärische Wirkung mindestens die Gewinnung der griechischen Armee und einer breiten gesicherten Basis haben würde. Das beschleunigte Tempo, das die Verbündeten, bei einheitlicher Leitung mit Kampferproben eifern gaben Truppen und diplomatischem Geschick den Ereignissen auf dem Balkan zu geben verstanden, im Verein mit der mihlungenen großen Offensive im Westen, den nicht zum gewollten Ziel gelangten Teilverstößen, zu denen die Russen griffen, ehe sie südlich des Prapet für die große Offensive alle Kräfte versammelt hatten, und dem Versäumen der rechtzeitigen Bereitstellung einer starken operationsfähigen Hülfarmee für den Balkan, haben der heutigen, man darf sagen, hoffnungslosen Lage der zwischen dem konzentrisch vordringenden Verbänden eingezwängten Serben den Boden vorbereitet, in den die konzentrischen Operationen mit taktischen Schlägen jetzt die Saat der Erfolge streuen.

König Peters Verlassenheit.

Rotterdam, 26. Okt. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Die englische Presse fürchtet für das Schicksal König Peters, der in Nisch, wo er augenblicklich noch weilt, von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sei. Die „Daily Mail“ rechnet mit der Möglichkeit seiner Flucht nach Montenegro.

Abschneidung des rumänisch-serbischen Verkehrs.

Wien, 26. Okt. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Alle wichtigen ostserbischen Donauhäfen sind im Besitz der Bulgaren. Jede weitere Zufuhr aus Rumänien ist daher abgeschnitten. Die serbische Ortschaft Radojevaca wurde während des Kampfes vollkommen zerstört. Die Bevölkerung flüchtete auf rumänisches Gebiet.

Vom serbischen Kriegshauptplatz.

Sofia, 26. Okt. (Privat-Tel., Genf. Bl.)

Die Serben mußten ihre Stellung am Westufer des Timok vor dem Ansturm der trefflich von Artillerie unterstützten Bulgaren räumen. Der Ort Orjan konnte fast kampflos besetzt werden. Auf ihrer Flucht ließen die Serben viel Kriegsmaterial, besonders Gewehrmunition, zurück. Die von den Serben benutzten Patronen sind übrigens fast regelmäßig durch Abschießen oder Einklinken der Spitze in Dumdumgeschosse verwandelt worden. Die Bulgaren arbeiten fieberhaft an der Wiederherstellung der von den Serben zerstörten Eisenbahnlinie. Sobald Ruzica genommen sein wird, wird auch die Timok- und Donaubahn bis nach Regotin und noch darüber hinaus wieder verwendbar sein. Die Festung Pirot ist jetzt von allen Seiten eingeschlossen; auch ihr Schicksal wird in kurzer Zeit besiegelt sein, da die Verteidigung weder hinreichend Nahrungsmittel noch genügend Munition zu einem längeren Widerstand beisteht.

Besonderen Jubel erregte in Bulgarien die erste Nachricht von der Einnahme Stopjes (Uesküb). Genaue Angaben über die hier gemachte Beute fehlen noch, jedoch ist sie voraussichtlich sehr namhaft, da der mit überwältigender Schnelligkeit und Wucht durchgeführte bulgarische Angriff den Serben keine Zeit zur Wegschaffung ihres Materials ließ. Die Verfolgung der nordwärts der Eisenbahn auf der Straße nach Mitrowitz flüchtenden Serben ist im Gange. In Mitrowitz soll sich übrigens das serbische Hauptquartier befinden. General Putnik, der die Unternehmungen der Serben gegen die Bulgaren leitet, ist nach einer Meldung aus griechischer Quelle erkrankt und sein Zustand soll in anbetrach seiner hohen Alters seiner Umgebung die ernsteste Besorgnis einflößen.

Zur Eroberung von Uesküb.

Budapest, 26. Okt. (Sig. Tel. Genf. Bl.)

Der Berichterstatter des „A Vilag“ meldet über die Einnahme von Uesküb folgende Einzelheiten: In der Stadt fanden furchterliche Straßenkämpfe statt, an denen auch die mazedonische Bevölkerung teilnahm. Mit elementarer Kraft brach unter dieser die Erbitterung gegen die Serben aus, von denen sie zwei Jahre lang eine so grausame Bedrückung hatte erfahren müssen. Endlich gelang es, den Feind aus der Stadt zu verdrängen, und damit war der erste Teil des bulgarisch-serbischen Krieges beendet. Die Hauptstadt Mazedoniens ist befreit.

Monastir von den Serben geräumt.

Wien, 26. Okt. (T.-U.-Tel.)

Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen drahten, daß Monastir von den Serben bereits geräumt werde.

Die Lage auf dem Balkan.

Basel, 26. Okt. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Die Lage auf dem Balkan wird von dem militärischen Mitarbeiter des „Basler Anzeigers“ beurteilt, daß, wie die Dinge jetzt liegen, die ganze Landungsarmee der Alliierten in Saloniki ganz gehörig in der Patsche stehe. Herr Clemenceau wird schon jetzt darauf hinweisen können, wie recht er hatte, als er vor dieser Expedition warnte. Die gründlich zerstörte die Hoffnungen auf die Orientexpedition auch jetzt schon sind, geht aus den fortwährenden Berichten über Wechsel in hohen Kommandostellen hervor.

Zur Beschießung von Dedeagatsch.

Sofia, 26. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Beschießung bulgarischer Orte durch englische und französische Schiffe schreibt das halbamtliche „Echo de Bulgarie“: Der Bierverband, dessen politisches Ansehen im Orient im Laufe der letzten Ereignisse vollständig geschwunden ist und dessen militärisches Ansehen auf den Schlachtfeldern Europas und an den Dardanellen harte Schläge erlitten hat, ist eifrig bemüht, den letzten Rest der moralischen Autorität, der ihm noch geblieben ist, zu zerstören. Die Beschießung ist keine der Seemacht Englands würdige Unternehmung, noch vertritt sie sich mit der Würde von Ländern, die sich ruhmredig als Verteidiger des Rechts ausgegeben haben. Der Bierverband weiß, daß Bulgarien an dieser Seite nicht verwundbar ist und daß die Geschosse, die gegen offene bulgarische Plätze abgefeuert werden, höchstens nur das Leben von wenigen Soldaten und vielen friedlichen Einwohnern gefährden können.

Die eine Athener Meldung des Budapesters „A Gk“ besagt, daß 70 000 türkische Soldaten in Dedeagatsch eingetroffen, um gemeinsam mit den Bulgaren die Küste gegen englisch-französische Angriffe zu verteidigen.

*) Wir empfehlen unseren Lesern, die nachfolgenden Darstellungen unseres Mitarbeiters auf der gestern veröffentlichten Vogelkautorte von Serbien zu verfolgen. Schriftl.

Amsterdam, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)
Reuter meldet aus Athen, daß auf Ersuchen der bulgarischen Behörden die ausländischen Konsuln Delegationen verlassen und sich nach dem Inneren begeben.

Sofia, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)
Nach amtlicher Bekanntgabe wurden bei dem rüde- rischen Angriff auf Debagatsch 25 friedliche Einwohner getötet.

Brindisi, 26. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und der Blockade der bulgarischen Küste teil.

Kopenhagen, 26. Okt. (P.-Tel., Jenz. Bln.)
Von zuverlässiger Seite wird gemeldet: Ueber das fernere Zusammengehen der Entente und Italien auf dem Balkan sind folgende Vereinbarungen getroffen worden: Italien stellt seine Kriegsschiffe für die Blockierung und Beschießung der bulgarischen Küste sowie die Handels- flotte für den Truppentransport der Verbündeten zur freien Verfügung. Dagegen sendet Italien keine Truppen nach dem Balkan. Es wird aber Serbien dadurch indirekt unterstützt, daß es die Oesterreicher zwingen soll, einen Teil der Truppen von der serbischen Front zurückzuziehen, um Triest zu beschießen.

Varna und Burgas bombardiert.

Rotterdam, 26. Okt. (Sig. Tel., Jenz. Bln.)
Der Pariser „Matin“ meldet, daß die russische Flotte Varna und Burgas bombardiert hat.

Amsterdam, 26. Okt. (Sig. Tel., Jenz. Bln.)
Der Londoner „Times“ wird aus Bukarest gedruckt: Die „Göben“ ist vor Varna angekommen, um an der Abwehr der Angriffe der russischen Flotte teilzunehmen. — Dasselbe Blatt erfährt aus Athen, daß die Beschießung der bulgarischen Mittelmeerküste fortbauere.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgeboogene Stellung nach stärkster Feuertvorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchföhrung. Am späten Abend wurde in der vordringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abge- schlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Raskau (südöstlich von Riga) wurden zwei russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommene Stellung nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Streikräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgebracht waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Dnysswadsees blieben russische An- griffe gegen unsere Stellungen bei Gatanis-Grenzstal er- folgslos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4½ Kilometer Breite ein- gedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bilegrad ist der gewonnene Brückenkopf er- weitert. Westlich ist der Kolubara- und der Tamnava- Übergang nordwestlich von Uib in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Koevek hat die allge- meine Linie Lazarevac — nördlich Krangielovac — Nabrovac (westlich von Natar) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwih hat südlich der Jolenica die beherrschenden Höhen östlich von Vani- cina gekürrmt, hat in der Moravacene in heftigen Kämpfen El. Ovadia und Sabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presednabake — südlich von Petrovac — westlich von Melnica gelangt.

Im Penktal wurde die Höhe westlich und nordwest- lich von Rucero besetzt.

Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Siz (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Raum zwischen den Gipfeln Trenovaglava und Mir- tovac (20 km. nördlich von Piro) genommen.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Gzartovsk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Sturz zurückgedrängt. Gefrüge Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre.

Somit im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Frontabschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter

schweren Verlusten des Feindes zurück und behaup- teten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Bil- gereuth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienz-Tal.

Am 22. wurde eine Angriff gestern, ein zweiter heute Nacht abgewiesen. Auch gegen Masi Brh mißlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenfeld ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinbataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von Santa Lucia und bei Selo, die sämt- lich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Plava Rand unter schwerem Ge- schützfeuer. Ansammlungen des Feindes wurden durch die Wirkungen unserer Artillerie gesprengt. Bei Za- gora bemächtigten sich die Italiener unter Tage eines vorspringenden Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie wieder daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erlitt unser Artil- leriefeuer gestern Vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ersten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heis- tigsten waren die Kämpfe am Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wieder- holt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckung zurückzöhlten. Ein Angriff gegen unsere Stellung östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener.

Triest wurde gestern Nachmittag von einem feind- lichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwürfe 2 Einwohner tötete und 12 verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Baljevo ein. Die Armee des Generals v. Koevek nähert sich kämpfend der Stadt Krangielovac. Die beider- seits der Kolubara vordringenden 1. und 2. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Lazarevac. Ein anderer öster- reichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Natar, 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streikräfte erkürrten die mit großer Erbitterung verteidigten Höhenstellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac im Slavatal. Die bei Orsova übersehten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dringen im Gebirge östlich der Strom- enge Alifura vor. Der Feind flüchtete und ließ Ge- wehre und Munition liegen.

Die bulgarischen Truppen haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Stellen überschritten. Ihr Angriff auf die Höhen des linken Ufers und auf Zapecar, Anjazenac und Piroi schreitet vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallsentant.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht über die Operationen vom 23. Okt.: Unsere Truppen brachten den serbischen Truppen in der Gegend von Ueslav eine entscheidende Nieder- lage bei und besetzten die Stadt endgültig. Der Feind hatte über 500 Tote und Verwundete und wurde aus dem Enpavh Raskanik zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgten ihn stürmisch in dieser Richtung.

An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung der Lage.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Bericht des Hauptquartiers vom 24. Okt.: An der Dardanellenfront liegen bei Anafarta unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt fallen, töteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück.

Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerferstellung und eine vom Feinde wieder hergestellte Barrikade, die erst kürzlich von uns in Trümmer gelegt worden war.

Bei Kriburnu und Sedd-ül-Bahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bomben- werfen an.

Ein feindlicher Torpedobootzerstörer beschloß wirkungs- los einige Punkte.

Somit nichts Neues.

Botschafter von Wangenheim †.

Konstantinopel, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)

Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist gestern früh 6½ Uhr gestorben. Die Trauer um das Ableben des hochverdienten Botschafters ist allgemein.

Berlin, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)

Zum Ableben des Botschafters Freiherrn von Wangenheim in Konstantinopel erfährt das „Z.“: Als Frei- herr von Wangenheim vor drei Monaten Konstantinopel verließ, um einen Erholungsurlaub anzutreten, waren die Kräfte der Meinung gewesen, daß er herzleidend sei, und er beabsichtigte deshalb, nach Hause zu reisen. In Berlin ergab jedoch eine nochmalige Untersuchung, daß eine Herzkrankheit nicht vorliege, daß aber seine Gesund- heit schwer erschüttert sei; und Freiherr von Wangenheim begab sich anstatt nach Hause zur Erholung nach Ober-

hof. Nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel nahm er seine Arbeit mit rastlosem Eifer wieder auf. Am Donnerstag erlitt er einen Schlaganfall. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß Freiherr von Wangenheim ohne Bewußtsein sei und daß das Schlimmste befürchtet werden müsse. Heute früh ist er im Kreise seiner Familie ent- schlummert.

Konstantinopel, 26. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Am Sterbebett des Freiherrn von Wangenheim waren dessen Gemahlin, seine Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten und die diplomatischen Kollegen sowie die deutsche Kolonie be- wiesen während der dreitägigen Krise beifällig die innigste Teilnahme.

Befestigung von Saloniki durch die Vier- verbandstruppen.

Wien, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)

Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Lugano drahten: Italienische Blätter melden aus Saloniki, daß die dort stehenden englisch-französischen Truppen den Befehl er- hielten, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Ferner wird aus Lugano gemeldet, daß der ehemalige englische Gesandte in Sofia auf der Heimreise in Neapel eintraf. Er erzählte, daß die Vierverbandstruppen in Saloniki be- deutende Befestigungen errichteten, die zur Sicherheit der ge- landeten Truppen dienen sollten.

Beendigung der griechischen Mobilisierung.

Budapest, 26. Okt. (Sig. Tel., Jenz. Bln.)

Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ aus Saloniki ist die griechische Mobilisierung beendet. Die einberufenen Truppen sind schon zum größten Teil an ihren Bestim- mungsort abgegangen. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich; sie freuen sich, daß kein Grund vorliegt, an der Seite der Serben in den Krieg einzutreten. Die besaßte Entente-Prese bemüht sich, über Erfolge der Serben zu be- richten, doch scheut man diesen Nachrichten keinen Glauben.

Kriegszustand in Griechenland.

Wien, 26. Okt. (P.-Tel., Jenz. Bln.)

Hier vorliegende Bukarester Meldungen besagen: Der König von Griechenland unterzeichnete ein Dekret, durch das der Kriegszustand angeordnet wird.

Reise des Prinzen Georg von Griechenland nach Saloniki.

Rotterdam, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)

Eine Neutermeldung aus Athen von gestern meldet, daß Prinz Georg von Griechenland nach Saloniki ab- gereist ist. („Z.“)

Der König von England in Paris.

Genf, 26. Okt. (Sig. Tel., Jenz. Bln.)

Von Havre kommend, traf der König von England gestern in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die großen Programmpunkte kennen lernen, zu denen der Schluß des Euzeanais gehört.

Dringliche Sitzung der Heereskommission der französischen Kammer.

Genf, 26. Okt. (Z.-U., Tel.)

Die Heeres- und Marinekommission der französischen Kammer tritt heute zu einer dringlichen Sitzung zusam- men. Viviani, Millerand und Lagagneur sollen er- lücht werden, über die militärische Lage, vor allem auf dem Balkan, zu berichten.

Unvermeidliche Aenderung in den Kabinetten von Paris und London.

Genf, 26. Okt. (Sig. Tel., Jenz. Bln.)

In einem auffallend scharfen, das bisherige Vorgehen der Vierverbandsdiplomatie verurteilenden Artikel des Pariser „Temps“ werden gleichzeitig Veränderungen in den Kabinetten von Paris und London für unvermeidlich erklärt. Der „Temps“ schließt seinen Artikel wie folgt: Die Regie- rung von morgen kann, wenn sie resolut vorgeht, auf unser Vertrauen rechnen.

Die Versammlung der Kriegsbeher in Bukarest.

Bln, 26. Okt. (P.-Tel., Jenz. Bln.)

Der „Königlichen Ztg.“ wird aus Bukarest mitgeteilt: Bei der seit längerer Zeit angefordigten Unternehmung der Kriegsbeher Filipescu und Tafe Jonescu, die am Sonntag vor sich ging, sind ein paar Verwundungen vor- gekommen. Sie sind nicht einem Angriff der Soldaten oder einem Angriff auf diese zuzuschreiben, sondern sie sind zufälliger Natur, da die vordersten Linien der Manifestan- ten im Gedränge nicht weichen konnten. Der größte Teil der Beute bestand aus Reugierigen. Die Rundgeber ver- gügten sich damit, die nationalen Nieder abzugeben und unbeliebte Zeitungen zu verbrennen. Schließlich forderte Tafe Jonescu die Menge auf, auseinanderzugeben. Er giebt seine Partei noch nicht verloren. Er verlangte eine Audienz beim König. Ein nicht zu unterschätzender Vor- teil, den die Regierung aus den Vorgängen am Sonntag gezogen hat, liegt darin, daß die Armee ihre Schuldigkeit getan hat, trotzdem Männer von Namen, die im Volke einen guten Klang haben, es auch nicht unterließen, auf die Sol- daten mit aufreizenden Ansprüchen einzuwirken. Die Re- gierung kann somit den gestrigen Tag als siegreich durch- geföhrte Kraftprobe zu ihren Gunsten vermerken.

Die deutsche Sanitätsabordnung in Sofia.

Sofia, 26. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die aus 9 Ärzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern zusammengesetzte deutsche Sanitätsmission ist hier eingetroffen. Mit ihr zusammen ist ein Lazarett aus- gekommen, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationsaal, eine Desinfektionsabteilung usw. enthält. Die Mission wird in vier großen Lazaretten in Sofia arbeiten. Der Lazarettzug wird dazu benutzt, um die Ver- wundeten von der Front in die Hauptstadt zu bringen. Der Führer der Mission Dr. Goldamar und der kaiserliche Kommissar Eisse sind von dem König Ferdinand in einer Audienz empfangen worden. Gestern ist hier ein Zug Viebesgaben eingetroffen, die das deutsche Rote Kreuz den bulgarischen Soldaten sendet.

Aus der Stadt.

Welche Blätter.

Der Herbst ist in das Land gezogen. Der Wald strahlt in bunter Pracht. Eine Anzahl Bäume und Sträucher sind bereits ihres Laubschmuckes beraubt. Die feierlich stille Stimmung des herbstlichen Waldes! Wir vernahmen im Wehmut das raschende Gellen des Laubes. Merken wir es doch, daß nun des Sommers Luft ein Ende hat. Nachtliche Herbstnebel und kalter, dichter Morgentau lassen den Erdboden erkalten. Die Saugwurzeln stellen ihre Arbeit ein, sie vermögen den Blättern den durch die Verdunstung am Tage entstandenen Verlust an Wasser nicht zu ersetzen. Die Bildungshäfte wandern aus den Blättern in die Knospen, in die Zweige, in den Stamm und in die Wurzel, damit die Pflanze in den ersten Frühlingswochen auch ohne Blätter leben kann. Das Blatt ist nur noch ein Hüllwerk von ausgeleerten Zellen, es verfärbt sich und verwelkt. Die am Grunde des Blattstieles gebildete Trennungsschicht löst das gedorrte Blatt ab. Schon überzieht Laubstücken den Waldboden. Wir verspüren etwas von dem eigentümlichen, modrigen Verwesungsduft, der den herbstlichen Wald durchweht. Wohl! opfert sich der Baum sein Laub, doch schützt er sich dadurch vor größeren Verlusten. Es kann auf dem kahlen Baum der Schnee in Mengen nicht bleiben, die imstande wären, Äste abzubringen, Bäume zu entwurzeln und Sträucher zu Boden zu drücken. Wie zu einem Abschiedsfeste hat sich der Wald mit herrlichen, bunten Farben geschmückt. In prächtigem Farbgemisch leuchten Wald und Hain. Nur einige Wochen, dann ist auch diese Schönheit der Götternatur vorüber.

Die Art des Laubfallens gibt Anlaß zu besonderen Studien. Bei den Eichen, Buchen und Hainbuchensträuchern verlieren die obersten Zweige das Laub zuerst, bei Linden, Pappeln, Weiden nimmt die Entlaubung ihren Weg von unten nach oben. Viele Bäume geben ihren Blättermantel vollständig und plötzlich hin; bei anderen wieder löst sich — und das beobachtet man bei gefiederten und zusammengelegten Blättern — Glied für Glied ab, so bei der Akazie. Die verwelkten Blätter lösen sich aus ihrer Fiederhülle los von dem Blattstiel, der vereinsamt am Zweige zurückgeblieben ist, um den verwelkten Fiederblättern erst später zu folgen. Ein ähnliches Vorgehen des Blätter-schmuckes beobachten wir an der Esche. Blatt für Blatt löst sich los, das oberste Fiederblatt aber gibt die Esche preis mit dem gemeinschaftlichen Blattstiel. Besonders charakteristisch zeigt sich die Weinrebe in den Tagen ihrer Entlaubung. Sie wirft ihr farbenprächtiges Herbstgewand als ganzes Blatt zu Boden, erst am Boden trennt sich der lastige Stiel von seinem Ganzen. Ganz besonders festsetzt den über das Sterben und Vergehen in Gottes Natur nachdenkenden Menschen das Verhalten der Winterreife. Wie eine verdorrte Esche stirbt die Esche in die kalte Winterluft hinein, zäh und voll Widerstandskraft bleibt ihr verwelktes Laub am Zweige, bis es erst der schwellenden Frühlingsbrise gelingt, das Laubchen der Blätter zum Schwingen zu bringen. Diese Erscheinung lehrt uns, wie neben dem Tode neues Leben schlummert. In den Tagen des Vollgenusses der nährenden Säfte hat sich das Blatt die Fortrennungsschicht selbst gebildet, damit sich die Zweige ohne Verwendung ihrer verwelkten und abgeborstenen Blätter entleeren könnten. Es war des Blattes letzte Jahresarbeit bei seinem Schaffen und Bereiten für das neue Leben des Baumes im nächsten Frühling.

Was wollen und die welken fallenden Blätter sagen? Dem Blatte gleich wollen auch wir uns bewahren als nützliche Glieder am großen Baume der Menschheit, dann werden auch wir mit Frieden und Freuden zur ewigen Ruhe eingehen in dem Bewußtsein, die uns auferlegten Pflichten getan zu haben. In solcher Erkenntnis wollen wir den teuren Helden danken und ihr Gedächtnis in Ehren halten. Unbeglück und trotz wie das harte Eichenlaub leisteten sie dem feindlichen Ansturm Widerstand. Deutsches Volk, deine gefallenen Söhne waren kraftvolle Blätter der deutschen Eichen, die im höchsten und heiligsten Dienst für das geliebte Vaterland unter dem furchtbaren Kriegsturm dahinsanken!

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Verges.

31) (Nachdruck verboten.)

Als der Wagen in die stilleren, unbewachten Straßen der Vorstadt gelangte, geriet die freudige Begeisterung, die das Herz des künftigen Kaufmannes erfüllt hatte; sein eigenes Glück und das seines Hauses trat wieder mit jählicher Deutlichkeit vor das erwachende Bewußtsein. Der Kampf, den 'eine abgöttische Liebe zu Estella schon seit Wochen mit der Notwendigkeit führte, das wankende Gebäude seines Hauses zu stützen, hatte ihn zermürbt. Schon war er im Begriff gewesen, nachzugeben, denn in dämmernder Seele hatte sich ihm die Wahrheit gezeigt, daß er daran sei, von der Tochter das Opfer ihres Lebensglücks zu fordern. Da kam der Krieg und forderte gebieterisch eine ungesäumte Entscheidung. Noch war nichts verloren. Kramer zog ins Feld, er würde seine große Einlage nicht zurückfordern. Sie ruhte auch sicher genug in den reinen Händen des Konsuls. Nur durften keine unvorhergesehenen Verwicklungen auftreten. Handel und Wandel waren noch nicht bedroht, das Weltmeer nicht geschlossen. Auf diesem Punkte angekommen, ging es wie ein Ruck durch die Gedanken des Sinnenden. England! Sollte die Furcht der Ruchlosen sich bewahrheiten? Würde England so niederträchtig, so gemein und verräterisch handeln können, sich jetzt, wo Deutschland nach zwei Fronten mit den mächtigen Nationen des Festlandes zum furchtbaren Kampf antrat, hinterhältig auf das blutsverwandte Volk zu stürzen, mit dem es durch tausend Beziehungen verbunden war? Der Konsul schüttelte aus tiefem Sinnen heftig den Kopf. Nein, das war einfach undenkbar. Wäre es aber dann gab es kein Hinüberkommen über den Felsen dieses Krieges ohne eine neue feste Stütze, die von Kramer schon angeboten und nur noch angenommen zu werden brauchte. Sie aber gab nicht der Freund und stille Teilhaber des Hauses, sondern nur der Sohn, in dem Drange, sein Schicksal aus eigener und inniger mit dem Hause der Gattin zu verknüpfen.

Der Wagen hielt vor der Villa am Mittelweg. In das Haus trat ein Mann mit matten, abgehangenen Augen, die sich erst wieder belebten, als dem Konsul jener alte Freund des Dankes, der Professor Wohlwill, entgegentrat, der den Hausherrn schon erwartet hatte.

„Erst recht, Sie anzutreffen!“, sagte der Konsul herzlich, indem er dem Gast die Hand reichte und dann die Gattin und den Sohn begrüßte.

Der Professor sah den Konsul aufmerksam an. „Sie sind zerkürrt und das ist kein Wunder. Sollten Sie verneinen haben, daß heute, ich möchte sagen, mein Abend ist?“

„Durchaus nicht, lieber Freund. Ich freue mich sehr,

Zum Butterbrotpreis. Die städtische Preisprüfungsstelle erklärt im Angelegenheit der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung betreffend den Verkauf ausländischer Butter, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

Das Ende der Milchbrühen. Die Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Milchverwendung verbietet auch die Verwendung von Milch jeder Art zur Brotbereitung; dadurch wird den Milchbrühen ein Ende gemacht. Bisher verwendeten die Bäcker zur Herstellung der Milchbrühen vielfach Trockenmilch und kondensierte Milch. Die preussischen Anordnungen bestimmen nun aber, daß als Milch im Sinne dieser Anordnung auch eingedickte Milch und Trockenmilch angesehen ist.

Auf der Suche nach Kartoffeln. Bei manchen Familienväter benutzte den letzten Herbstsonntag zu einem Streifzug in die nähere und weitere Umgebung, um dort Ausschau nach Kartoffeln für seinen Winterbedarf zu halten. Das Ergebnis war, wie uns von mehrerer Seite erzählt wird, in den meisten Fällen durchaus unbefriedigend. Es ist offensichtlich, daß in Anbetracht der fehlenden Höchstpreise gegenwärtig eine ganz wahre Preissteigerung einsetzt, die viele Landwirte veranlaßt, den Verkauf rundweg abzulehnen. Im allgemeinen sind die Forderungen innerhalb der letzten 14 Tage um 1,50 bis 2,50 Mk. pro Doppelzentner in die Höhe gegangen, und meistens werden jetzt 3,50 bis 4 Mk. für Speisekartoffeln gefordert. Der Zwischenhandel legt auch bereits stark die Hand auf die Kartoffelvorräte und treibt die Preise in die Höhe. Wo man bei den Händlern anfragt, erhält man in der Regel die gleiche Antwort: „Unter 3,50—4 Mk. geben wir keine Kartoffeln ab; lieber verfaßern wir sie an unser Vieh.“

Neue Kreuzpennigmarken. Häufig ist darüber geklagt worden, daß die Kreuzpennigmarken unschön seien, so wie das alle Werte in gleicher Weise ausgestaltet seien. Um diesen Klagen abzuhelfen, hat die Kreuzpennig-Sammlung (Abteilung 14 des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz) sich entschlossen, neue Marken zunächst zu 10 und 5 Pf. herauszugeben. Die Entwürfe hat Professor Hildebrandt in Berlin zur Verfügung gestellt. Die neuen Marken sind ebenso wie die Ein- und Zweipennigmarken und die Halbpennigmarken der Kreuzpennig-Sammlung (Stück 2 Pf.) an den mit Plakaten belegten Stellen zu haben. Auch das Bureau der Kreuzpennig-Sammlung, Berlin, Abgeordnetenhause, Bureau-Geheiß Zimmer 12, gibt jede gewünschte Menge ab und erteilt jede Auskunft. (Postfachkonto Berlin Nr. 20 007, Fernsprecher Zentrum 9041.)

Verlängerung der Protektfrist für Wechsel. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 21. Oktober bestimmt hat, daß die Protektfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen und in einzelnen Teilen der Provinz Ostpreußen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar nächsten Jahres statt mit dem 30. Oktober d. J. abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotektaufträge mit Wechseln, die in diesen Gebieten zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli v. J. bis einschließlich 28. Januar nächsten Jahres fällt, am 31. Januar n. J. nochmals zur Zahlung vorgelegt werden.

Hohenzollernfeier des Evangelischen Bundes. Der Evangelische Bund hatte am Sonntagabend zu einer Hohenzollernfeier in den Festsaal der Turngesellschaft eingeladen, und in solchen Scharen waren Mitglieder und Gäste dem Rufe gefolgt, daß der Saal lange vor 8 Uhr schon polizeilich gesperrt werden mußte. Ein reiches Programm wartete der Erschienenen. Der Vorsitzende, Herr von Merz, konnte in seiner Eröffnungsrede darauf hinweisen, daß der Ev. Bund auch in der Kriegszeit nicht geruht habe; für Liebesarbeit an den Verwundeten, zur Unterstützung der Armen konnte er größere Summen bereitstellen, Tausende von Volkschriften und Flugblättern vaterländischen Inhalts hat er verbreitet, und wie fest der Bund im Herzen des Volkes verankert ist, bewies die Tatsache, daß er durch Austritt kaum Mitglieder verloren hat. Unsere einheimische Dichterin Frau Marie Sauer trug sodann einen Festspruch eigener Dichtung vor, und wir lernten die geschätzte Pariserin auch als Meisterin begeisterter vaterländischer Töne kennen. In Frau Hofoper-

längerin Dieder-Hüttel durften wir die bewährte Künstlerin begrüßen, die mit ihren Liebesvorträgen die Versammlung zu lautem und echtem Beifall hinriß. Ein seltener Genuß war es, in der Gesangsabteilung des Erschließens L. Hüttel 80 unter Leitung des Herrn Unteroffiziers D. Dannenberg einen „Selbstmord“, wohlgeleiteten Chor hören zu dürfen, dessen Leistungen von dem idealen Sinne zeugen, der auch mitten im ernsten Kriegshandwerk unsere Krieger nicht verläßt. Der Gesangschor der Ringkirche unter Leitung des Herrn Kraft, Mitglied des Rdt. Kurorchesters, erwies sich große Verdienste durch Begleitung der allgemeinen Gesänge, die von tüchtigem Können zeugte. Herr Dannenberg, im Zivilberuf bekanntlich Soloflötist des Kurorchesters, bot der Versammlung mehrere Proben seiner gereiften und vollendeten Kunst, die besonderen Beifall fanden. Den Festvortrag hatte Herr Abgeordneter Dr. Lohmann aus Weiburg übernommen. In geistvollen Ausführungen schilderte er zunächst den Aufschwung des preussischen Staates unter den Hohenzollern als eine Geschichte ohne gleichen, den Staat aber als Werk der zwanzig Hohenzollern, die ihn geleitet haben. Nun zeichnete der Redner in knappen, großartiger Arbeit drei Herrscherbilder: den Großen Kurfürsten, den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und den großen König. Leider zwang starke Ermüdung den Vortragenden, seinen Vortrag abzukürzen und sich auf eine Schilderung des letzten Hri zu beschränken, den er uns in seiner heiligen Größe und stillen Willensstärke begreifen lehrte. Mit der Mahnung an das deutsche Volk, aus der Geschichte der Hohenzollern den Willen zu nehmen, dem Vaterlande mit allen Kräften zu dienen und sich der großen Zeit würdig zu erweisen, schloß die Worte des Redners. Herr Flarer D. Schloffer übernahm es, an Stelle des Redners weiter noch die Verdienste der Hohenzollern am Staat und Kirche zu schildern. Nachdem noch Hr. Pfeffer, von früheren Festspielen noch bestens bekannt, ein Hohenzollerngedicht künstlerisch vorgetragen hatte, konnte der Vorlesende mit Worten des Dankes schließen; war doch der Festabend wohl gelungen und von der Teilnahme weitest Kreise getragen. Der Ev. Bund, der während des Krieges noch nicht mit Veranstaltungen hervorgetreten war, kann mit Befriedigung auf diesen Abend zurückblicken und weitere Versammlungen in Aussicht nehmen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Eich Düsseldorf), von dessen Mitgliedern etwa 12 000 einberufen sind, zählte in den ersten 12 Kriegsmontaten 2 288 939 M. an Sterbegeldern und Unterhaltungen. Darunter waren 159 400 M. Kriegsherbegelder und 196 337 M., die bedürftige Kriegsfamilien erhielten. Dazu kommen 307 352 M., die die Bezirksvereine aus eigenen Mitteln zahlten. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer erhielten also insgesamt 663 089 M. Außer den direkten Unterhaltungen, die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer zufließen, zählte der Verband an hellselbst, bedürftige Mitglieder, Witwen usw. noch 647 645 M. Den Kriegsteilnehmern selbst wurden 328 344 M. Beiträge gestundet, auf deren völligen Erlaß gerechnet werden darf. Der Verband unterstützt außerdem die in feindlicher Gewalt befindlichen Zivilgefangenen und nimmt sich besonders der Flüchtlinge an. Auch sonst wurden von ihm alle Schritte zum Schutze der Mitglieder getan. U. a. griff er bei unberechtigten Gehaltsverminderungen ein. Noch vor kurzem sandte er allen Handelskammern und Arbeitgeberverbänden eine Denkschrift, in der die Notwendigkeit betont wurde, den Angehörigen Feuerungsanlagen, angemessene Entschädigung für Mehrarbeit und Erholungsurlaub zu gewähren.

Die mobile Zitadelle von Medelin. Die „Berliner Morgenpost“ gibt die Ansprache wieder, welche der Kaiser auf französischem Boden nach dem Scheitern der großen englisch-französischen Offensive an die zweite Garde-Division gehalten hat. „Kaiser Napoleon“, sagte er unter anderem, „der Holz auf seine Garde war, hat das Wort geprägt: „Die Garde ist die wandelnde Zitadelle des Kaisers.“ Das Wort hat in der Franzosenzeit auch noch von anderen Truppen gegolten, so von dem tapferen 2. Nassauischen Regiment unter der Führung des Obersten von Kruse für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Medelin im März 1809 in Spanien. Als es im Juni 1809 bei Almagro vor dem Könige Joseph Neuve passierte, sagte der General Desolles zum König: „Sie, voilà le colonel de

lich, Sie zu sehen. Mehr als zu anderen Zeiten hat man es nötig, sein Herz auszusprechen. Wir Kaufleute stehen an Kriegsbegeisterung hinter den Angehörigen keines anderen Standes zurück, aber es bricht so vieles auf uns ein und über uns zusammen, daß es für uns wohl am schwersten ist, die innere Sammlung zu bewahren und der großen, aber auch schweren Zeit fest ins Auge zu sehen.“

Estella trat ins Zimmer, frisch und rosig, Freude in den hellen Augen. Ein Brief des Geliebten war eingetroffen, in dem er sein Kommen und seine Absicht ankündigte, den gödlichen Knoten zu zerhacken, ehe der Kaiser ihn ins Feld rief.

„Habt ihr die letzten Nachrichten gelesen?“ rief sie begeistert. „Deutschland hat sich in alter Selbengröße erhoben, der Kaiser hat sich den Feindwurm der Volksführer in die Hand gelassen lassen, es gibt nur noch ein einzig Volk von Brüdern — kann man etwas Größeres erleben? Jetzt werden wir die Feinde im Sturm zu Boden werfen.“

„Oder in langem, hartnäckigem, entnervendem Ringen“, sagte der Professor langsam, „wenn nämlich England uns in den Arm fällt.“

Der Konsul wurde blaß und wollte etwas erwidern, aber die Gattin kam ihm zuvor. „Das ist ausgeschlossen, lieber Professor. Die Stimmung in England ist gegen den Krieg. Da liegt noch der Daily Chronicle“, den ich heute erhielt. Lesen Sie selbst, wie Rußland angeklagt wird, die kriegerische Verwirrung verursacht zu haben.“

Der Professor schüttelte den kahlen Kopf. „Zeitungen machen wohl Stimmungen, aber keine Politik. Wenn der Krieg zwischen Deutschland und England ausgebrochen sein wird, können Sie in der nächsten Nummer lesen, daß wir die Friedensstörer sind.“

„Sie sind hartnäckig“, rief Estella lachend, „auch Briefe aus London haben wir erst heute erhalten, die uns versichern, daß alles beim alten bleibt. Sie wissen, die Familie Perling unterhält Beziehungen bis in die höchsten Kreise.“

Der Konsul fuhr aus seinem Schweigen auf. „Ich kenne Sie als einen klugen, weitsehenden Mann, lieber Professor“, sagte er. „Wenn Sie recht behalten, müßte ich annehmen, daß die Besorgnis mein eigenes Urteil getrübt hat. Vorläufig kann und will ich noch nicht an den Verrat von Seiten eines Panes glauben, das ich beinahe als meine zweite Heimat betrachte.“

Frau Martens reichte dem Gatten die Hand, die dieser lächelte.

Aber der Professor ließ sich nicht irre machen. „Vergeßen Sie nicht das Auseinandergehen mit England schon seit Jahren droht und daß der Ueberfall Frankreichs und Rußlands das Werk des Einkreifers King Edward ist. Für mich liegt die Frage ganz einfach so: Wird Eng-

land schon jetzt das Schwert ziehen, um uns mit Hilfe seiner Verbündeten zu bekriegen, oder wird es warten, bis dieser Krieg nach zwei Fronten uns geschwächt hat, um dann über uns herzufallen?“

„Ich mag das gar nicht hören“, sagte Frau Martens traurig, und man sah an ihren Zügen, daß ihr das Gespräch einen geradezu körperlichen Schmerz bereitete.

„Warum nicht?“ warf der Arzt ablenkend ein. „Inzwischen, Vater, ziehe ich morgen den bunten Rock an, und schon in den nächsten Tagen werde ich wohl ins Feld rücken, um alle meine Kraft den Verwundeten zu widmen.“

Während der Abendmahlzeit erheiterte sich die Stimmung. Herbert und Estella fanden einander in der Begeisterung und in dem Jubel über die Einmütigkeit und die Größe, die das ganze deutsche Vaterland in diesen entscheidenden Stunden bewiesen hatte. Während der Konsum sich in seinem Kontor aufgeschalten und Herbert seine Kranken besucht hatte, war Estella in den ersten Tagen der Mobilmachung in der Stadt umhergekreist. Sie hatte erlebt, mit welchem Frohmut die Reservisten zu den Fahnen eilten, sie hatte auch Tränen der zurückbleibenden Frauen und Kinder gesehen, aber kein Zeichen des Zagens bemerkt, überall nur Hoffnung und den unerschütterlichen, beinahe religiösen Glauben an den Sieg der deutschen Waffen, sie hatte die ersten Bälle mit lachenden und scherzenden Soldaten aus der Meßhalle des Hamburger Hauptbahnhofs hinausrollen sehen und sich selbst schon den Frauen des Roten Kreuzes angeschlossen, das seine Mobilmachung ebenso rasch, pünktlich und sicher bewerkstelligt hatte wie das Heer der Krieger. Von allen diesen Beobachtungen und Erlebnissen erzählte das Mädchen in ihrer lebhaften und geistvollen Art und riß die Hörer mit sich fort.

Mitten in dieses Gespräch hinein läutete die Glocke des Fernsprechers. Der Konsul, der dem Apparat zunächst sah, erhob sich und nahm den Hörer aus der Hand. Plötzlich sah seine Kinder ihn wanken, das Hörrohr entfiel seiner Hand, er taumelte, die Hände vor sich ausgebreitet wie ein hilfloses Kind, gegen den Tisch und brach zusammen, ehe der Sohn ihn auffangen konnte. Die Konsulin stürzte mit einem Schreckenslaute durch die Stube und warf sich neben dem Gatten in die Arme. Herbert und Estella richteten den Vater auf und beteteten ihn auf das Sofa. Der Arzt griff nach dem Esig, den Estella mit angestrengtem Schritt herbeiführte. Sie beneigte Stirn und Schläfen des Schwermühten, während der Arzt sorgfältig den Puls des Kranken beobachtete. Endlich schlug der Konsul die Augen auf, und als ihm das Bewußtsein und die Erinnerung zurückkehrten, richtete er sich hastig empor, der Bitten des Sohnes um Ruhe nicht achtend. Herbert reichte dem Vater ein Glas Wein, das dieser austrank. (Fortf. folgt.)



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz erhielten aus Wiesbach: Feldwebel Erich Keller im Inf.-Regt. Nr. 13, früher bei der Unteroffiziers-Schule Wiesbach, jetzt Feldwebel der 1. Komp. Unteroffiziers-Schule Wiesbach; Vizefeldwebel Dr. Otto Limpach im Inf.-Regt. 16, Beamter der Firma Kalle u. Co. A.-G.; Feldwebel Philipp Sirt im Landwehr-Infanterie-Regt. 80, Beamter der Firma Kalle u. Co. A.-G., erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille; Vizefeldwebel Johann Sinter, Wehrmann im Garde-Landwehr-Infanterie-Regt. 14, und Fritz Kido in der Oberleitungs-Telegraphen-Reserve auf S. M. Torpedoboot V 28, 9. Flottille.

Das Eisene Kreuz erhielt Leutnant Pardun, der in einem Infanterie-Regiment die Kämpfe in der Champagne mitgemacht hat, und Vizefeldwebel Barnek, beide aus Höchst. Das Militärkriegerkreuz erhielt der Gefreite der Reserve Wilhelm Martin, ebenfalls aus Höchst, zurzeit Krankenträger im Inf.-Regt. Nr. 118.

Dem Kriegsfreiwilligen Andreas Blum aus Sindlingen, der, nachdem er im Juni zum Unteroffizier befördert war, am 17. Oktober schwer verwundet wurde, wurde an diesem Tage das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt für wichtige Patrouillen-gänge der Unteroffizier Friedrich Blum aus Wiesbaden.

Gefreiter Adolf Schmidt bei den schw. Minenwerfern, Sohn des Ritters Karl Schmidt, wurde, nachdem er schon im November vorigen Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, zum Unteroffizier befördert.

Den Kriegsfreiwilligen Wilhelm Wörker und Ludwig Wintermeier von hier, beide Techniker an der Baugewerkschule in Frankfurt, a. M., im Pionier-Regiment Nr. 25, wurden im Westen das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Kriegsinvaliden Eduard Kunz in Bietfeld, der vor Jahresfrist im Westen eine schwere Verwundung davontrug, wurde jetzt das Eisene Kreuz zugeteilt.

Das Eisene Kreuz wurde dem Offiziersaspiranten Josef Heyen, jüngsten Sohn der Witwe J. Heyen in Bingen, Vizefeldwebel im 4. Garde-Regiment zu Fuß, verliehen.

Dem Unteroffizier Ruhl aus Offenbach (Dillr.), zurzeit im Ersatzbataillon des Landwehr-Inf.-Regts. 116, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Offizier-Stellvertreter Wilhelm Schäfer, in einem Pionier-Regiment im Westen, und Fähnrich Gerhard Schäfer, in einem Pionier-Regiment im Osten, beide Söhne des Kommerzienrats Schäfer in Ditz a. d. L., wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Gerhard Schäfer wurde bei der Ueberreichung der Auszeichnung durch den Divisionsgeneral für eine tüchtige Patrouille belobt und gleichzeitig zum Leutnant befördert.

Weißbindermeister M. Schmitt aus Holzappel (Unterlahnsteins), im Landwehr-Inf.-Regt. 87, der während des Krieges vom Gefreiten zum Feldwebel befördert wurde, hat jetzt das Eisene Kreuz erhalten.

Im Lazarett zu Grodno hat Lehrer Peter aus Bodenhausen im Alter von 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

Kruse, qui a commandé la citadelle dans la plaine de Medelin, (Majestät, das ist der Oberst von Kruse, welcher in der Ebene von Medelin die „mobile Zitadelle“ befehligte hat.“ Unsere heutigen Helden, das 2. Nass. Regiment von damals, haben sich im großen Krieg auch heute noch immer wie vor 106 Jahren als die „mobile Zitadelle“ in der Schlachtfeldebene, im Angriff und im Schützengraben erwiesen.

Die Spielplätze der Kurverwaltung (Blumenwiese) werden am 31. Oktober geschlossen. Die Spieler werden gebeten, ihre Schläger, Bälle usw. bis zu diesem Termine abholen zu lassen.

Schonzeit für Rehläber und Rebhühner. Der Bezirksausschuß hat bestimmt, daß die Schonzeit für Rehläber auf das ganze Jahr ausgedehnt ist und daß die Schonzeit für Rebhühner am 15. Dezember beginnt. Die Rebhühnerjagd ist demnach am 14. Dezember zu Ende. Die Schonzeit der Wachteln und schießlichen Moorvögel beginnt am 1. Dezember.

Dienjubiläum. Am 27. Oktober begeht der Eisenbahnschaffner Joh. Wörker, Dohrheimerstr. Nr. 108 wohnhaft, sein 25jähriges Dienjubiläum. Der Jubilär war Beamter der alten heilichen Ludwigsbahn und ist bei deren Verstaatlichung mit übergetreten.

Aus den Wiesbadener Kunstausstellungen.

Wir stellen mit Vergnügen fest, daß es Herrn Vanger gelungen ist, eine sehr interessante Ausstellung von Bildern zusammenzustellen, die — obwohl „modern“ — doch von christlichem Streben, von Können und Künstlergeist zeugen, was man augenblicklich nicht von allen sonstigen hiesigen derzeitigen Veranstaltungen behaupten kann! — Die breite, etwas dekorative, auf großen Abhand berechnete Malerei, die wir zum Teil dort vertreten finden, ist die gesunde Rückwirkung auf die Spitzfindigkeit früherer Zeiten, und wenn auch die und da noch übertrieben, wird sie doch — und ist es auch schon — mit der Zeit in gemäßigtere Bahnen lenken. Jedenfalls ist das der Sinn jener Kunstbetätigung, die, mißverstanden, sich ins Väterliche verkehrt.

P. Götz-Räbich ist so ein breitaufblühender Landschaftler: flott und frisch erhebt er das Barocke seiner einfachen, ungekünstelten, der Natur in realistischer Kürze entnommenen Vorkämpfe. Seine Farben, durch keine Unternehmung oder dergleichen Mäßen getrübt, sind leuchtend, das beweist die Sonnenwirkung, die er in seinem Bildchen „Hirscharten“ erziele: die sonnige, dunkle Oktobersonne scheint in das Wiesgrün, über Tische und Bänke, die alle mit dem gelben und roten Laub der Bäume überhäuft sind — ein sehr stimmungsvolles Städtchen Natur. Gut ist auch seine Studie „Winter“ — nicht wie ein alter, verklärter Winter, aus dem Nebel aufsteigende Umrisse von Häusern und ein Wäldchen, unter einer Brücke hervorleuchtend, kalt und winterlich. Verlebendigen anderen Landschaften von mehr oder weniger Vorzügen schließen sich Stilleben an, die allerdings nicht auf der Höhe jener ergründeten landschaftlichen Arbeiten stehen.

Das Gegenteil von Götz ist R. Sieck. Malt der eine breit und machia, so der andere ausgeführt und mehr auf die Einzelheiten eingehend, aber insofern auch „modern“, als er es versteht, trotzdem die Gesamteindruck seiner Bilder nicht zu zerreißen. Hervorragendes leistet er in seinen Vorkämpferlandschaften, die zum Teil das noch veränderte Hochgebirge zum Hintergrund haben. Seine Sommerbilder sind dagegen ein wenig kalt und kaltig in der Farbe.

Edmund Steppes ist in seiner Farbgebung vielfach trocken, manchmal langweilig und auch sogar unwahr. Bestenfalls beweist sein „Perfäliches Waldtal“, in welchem

Städtischer Seefischverkauf. Weil der Wagen mit frischen Seefischen nicht rechtzeitig eingetroffen ist, findet der Seefischverkauf erst am Mittwoch Vormittag statt.

Die Sanitätswoche wurde heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr in die Sedanstraße gerufen. Dort war in einem Hause ein junges Mädchen infolge einer Gasvergiftung bewußtlos geworden. Durch Anwendung des Sauerstoffapparates gelang es, das Mädchen dem Leben zu erhalten. Man brachte es ins städtische Krankenhaus, wo es seiner Wiedererholung entgegensteht.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 748 und 749 enthalten die preussische Verlustliste Nr. 381, die sächsische Verlustliste Nr. 211, die württembergische Verlustliste Nr. 287 und 288 und die Marine-Verlustliste Nr. 54. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 117 und 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 81 und 87, das Marenregiment Nr. 6, das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3, das Pionier-Regiment Nr. 25 und die 1. und 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armee-Korps.

Befreiung vom Besuche der Fortbildungsschule.

Seit Ausbruch des Krieges haben Gewerbetreibende in zahlreichen Fällen die Befreiung gewerblicher Arbeiter vom Besuche der Pflichtfortbildungsschule beantragt. Die bei Erledigung dieser Anträge hervorgeratenen Zweifel haben den Minister für Handel und Gewerbe bestimmt, im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister für ihre Bearbeitung die folgenden von den bisher ergangenen Erlässen in einzelnen Punkten abweichenden Vorschriften zu treffen:

1. Grundsätzlich ist der Fortbildungsschulbesuch nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten; müssen wegen Lehrermangels oder wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Schulräume Klassen geschlossen werden, so ist damit bei den ältesten Jahrgängen zu beginnen. Nach Möglichkeit ist die durch Ausfall des Unterrichts frei werdende Zeit für militärische Jugendausbildung zu verwenden. Werden diese durch den Schulvorstand mit Genehmigung der Regierungspräsidenten auf den Lehrplan gesetzt, so sind die Schüler zur Teilnahme verpflichtet. Im übrigen findet die Durchführung der Fortbildungsschulpflicht ihre Grenze in den Bedürfnissen der Heeresverwaltung und in der Rücksicht auf die Aufrechterhaltung des gewerblichen Lebens in Handel und Gewerbe. Dabei muß das Erfordernis, der Heeresarbeit Kräfte in möglichst großer Zahl zuzuführen, allen anderen Rücksichten vorgehen. Werden also jugendliche Arbeiter zur Herstellung von Heeres- oder Marinebedarf irgend welcher Art gebraucht, und werden sie — was jedesmal genau festzustellen ist — durch die Lage der Unterrichtsstunden der gewerblichen Arbeit entzogen, so sind sie so lange vom Schulbesuche zu befreien, wie diese Voraussetzungen vorliegen. Jugendliche Arbeiter, die nicht für Heeresleistungen verwandt werden, sind von der Pflicht zum Fortbildungsschulbesuche nur dann zu befreien, wenn sonst die Aufrechterhaltung des Betriebes in Frage gestellt wäre; daß dem Unternehmer aus dem Schulbesuch Unannehmlichkeiten erwachsen, genügt nicht. Auch hier wird aber eine Befreiung von der Teilnahme an den außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit liegenden militärischen Übungen nicht einzutreten brauchen.

2. Die Entscheidung über die Befreiungsgesuche trifft in erster Instanz der Schulvorstand. Zu dessen Beratungen ist, soweit es sich um Entscheidungen über Befreiungsgesuche handelt, die mit Heeresleistungen begründet sind, ein Offizier mit vollem Stimmrecht zuzuziehen, den die Militärbehörde namhaft machen wird. Zur Vorbereitung dieser Maßregel haben die Regierungspräsidenten dem stellvertretenden Generalkommando ein Verzeichnis der Pflichtfortbildungsschulen ihres Bezirkes zu überreichen.

3. In zweiter Instanz steht die Entscheidung den Regierungspräsidenten zu. Auch hier wird die Militärbehörde einen Offizier bezeichnen, mit dem der Referent sich unter Mitteilung der Akten ins Benehmen zu setzen hat, bevor er den Entwurf einer Entscheidung dem Regierungspräsidenten vorlegt. Das von dem Offizier abgegebene Gutachten ist den Akten beizufügen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im königlichen Theater geht heute Gounods große Oper „Margarite“ mit den Damen Haas, Krämer (Siebel) und Schmidt sowie den Herren Bohnen, Geißel, Winkel, Neßhopf und Scherer im Ab. V in Szene. — Für morgen (Mittwoch) ist eine Wiederholung des „Troubadour“ im Ab. A festgesetzt worden. — Am Donnerstag, 28., gelangt „Tristan und Isolde“ mit Herrn Vorchhammer

Bilde Wolken und Ferne, Vordergrund und Mittelgrund in derselben braunen Tinte zeichnen. Besser ist sein Bild „Ueber den Nebel“, jenes Wolkenmeer, das — von hohen Berggipfeln gesehen — zwischen die Erde unten verdrückt, während über ihm der blaue Himmel strahlt und aus seiner weiten, weichen Fläche die höchsten Gipfel des Gebirges hervorstehen. Stimmungsvoll und durch seine Einfachheit wirkend erscheint das Bild „Hochgebirgs-morgen“; trotzdem es, wie gesagt, unter der Trockenheit der Farben und Töne leidet, die die verbindende Luft, den Schmelz, den diese hervorbringt, vermissen lassen.

Ein frisches, gutgekauftes und lebendig wirkendes Doppelbildnis schuf Olga Gasselman-Kurz, und niedlich in seiner stilisierten Art wirkt „Eiserne Zeit“ von Hansich in Berlin.

Zum Schluss seien noch verschiedene Handzeichnungen des Malers Paul Bäcker, der mit einem Reserve-Infanterieregiment in Flandern liegt, erwähnt: in sicheren Strichen zeigt uns der Künstler die Schrecken des Krieges, die Verwundungen von Stämmen und Wäldern, und dazwischen wieder eine Windmühle, ein reizend gelegenes Dorf, das wie im tiefsten Frieden aus den Bäumen und Büschen lugt. Für die Kriegsmaler bietet dieser Krieg wenig Ausbeute im alten und hergebrachten Sinne, und wenn auch Knochel und andere bereits mit den herkömmlichen Kriegsbildern eines Camphausen und anderer gebrochen hatten, auch sie würden heute nichts für ihren Pinsel finden, als Einzelvorstellungen kleinerer Form. Aber auch das muß festgehalten werden und wird kommenden Geschlechtern in seiner Kürze und eindringlichen Einfachheit Aufschlüsse geben über das gigantische Ringen der Völker in diesem gewaltigsten aller Kriege.

Wiesbaden, 25. Oktober. P. G. - Schw.

Kleine Mitteilungen.

Walter Faure vom Wiesbadener Hoftheater sang am Donnerstag als Gast im Mannheimer Hof- und Nationaltheater den Hofmann in „Hoffmanns Erzählungen“. Das „Mannheimer Tageblatt“ schreibt: „Die Stimme, die lebhaft an die des bekannten Tenoristen Gensel erinnerte, gab in dem Liebesduett im zweiten Bild sehr gut aus, und der Gesangsdruck erreichte einen härteren Grad seelischer Vertiefung. Eins aber war es ganz besonders, wodurch der Gast sich uns angenehm

und Fräulein Englerth in den Titelrollen zur Aufführung W. G. Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater. Richard Wagner. „Abend Dillmann-Gensel“. Das Programm des am Mittwoch, den 27., 7 Uhr, im Residenz-Theater stattfindenden Abends bringt in seinem ersten Teil im Konzertsaal noch kaum so-mal aufgeführte Bruchstücke aus dem Parsifal: Parsifals Schrei nach Erlösung, die Schilderung seiner Wunde durch Irnis und Leiden, der Gang zur Märchenburg Monsalvat und die Erlösung des Amfortas mit der Feier des heiligen Abendmahls, überdies auch noch das Vorspiel zu Parsifal und die Modenzänen. Jeder Beifall ist mit Rücksicht auf den Ernst dieses Stoffes verboten. Im zweiten Teil bringt dieser Abend Siegmunds Liebeslied und den Feuerzauber aus der Walküre, die Weissagung vom deutschen Sieg im Osten und Hohenrins Abschied aus dem Hohenrins. Ueberdies Gemitterzauber und Göttereinzug nach Walhall aus dem Rheingold.

Volksvorträge im Residenz-Theater. Sie finden auch jetzt, wie in den früheren Spielzeiten, zu ganz kleinen Preisen statt und zwar bringt die erste, die am Freitag, den 20., stattfindet, Goethes reizendes Volksstück „Die Mitschuldigen“ in der Darstellungsweise und Aufmachung der damaligen Zeit.

Kriegsvortrag. Am Sonntag, den 31. Oktober, findet im Festsaal der Turngesellschaft ein Vortrag der bekannten Berliner Urania (Wissenschaftliches Theater) statt, betitelt: „Von den Karpathen bis Brecht-Litowsk“. Der Verfasser des Vortrages, Kriegsbericht-erzähler Dr. Fritz Wertheimer, berichtet über seine Eindrücke, die er in den letzten 3 Monaten, zuerst bei den schweren Kämpfen in den Karpathen, später bei der Befreiung Galiziens und dann auf dem Zuge vom Dniepr bis zum Bug und bis zum Fall von Brecht-Litowsk sammeln konnte. Der Vortrag wird durch über 100 Lichtbilder erläutert, nach Aufnahmen, die der Verfasser selbst auf dem Kriegsschauplatz gemacht hat. — Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff.

Literarische Gesellschaft.

Der rote Saal des Kurhausrestaurants reichte gestern Abend nicht aus, den Andrang der Gäste zu fassen, die gekommen waren, in der Literarischen Gesellschaft einer einzigartigen Feierlichkeit beizuwohnen und eine seltene Gelegenheit nicht zu veräumen: Hermione von Preußen sprach über Konrad Tilmann.

Hermione von Preußen, die berühmte Malerin und gewandte Schriftstellerin, die Weltreisende, deren Feder von Farbenpracht und Stimmung ferner Naturschönheiten gleich fesselt und zu erzählen vermag, wie uns ihr Pinsel wunderbares Glänzen auf die Leinwand zaubert; Hermione von Preußen, die Witwe, letzte ihrem Dichtergatten ein Denkmal in Worten und Bildern und Tönen. Und alles schwingt und läutet in ehrfürchtiger Andacht den Gaben des Abends, über dem wie mit unvergänglichen Lettern in die Saalwand eingemeißelt die Widmung schwebte: In memoriam.

Eine Frau liegt aus Werken ihres dahingeschiedenen Gatten vor. Ueber die einleitende sizilianische Putzschöpfung „Giacomina“ und auf ein Romankapitel aus dem Leben Katharina Sforzas, den Kampf der schönen Mailänderin mit dem sie begehrenden Cesare Borgia in glanzvoll wilder Ungeheuerlichkeit jenes ungeheuerlichen Renaissancezeitalters schildernd — beides Zeugnisse für die Meisterleistung eines unvergessenen Liebhabers deutscher Literatur — ließ die Vortragende eine Reihe von Gedichten Konrad Tilmanns folgen, um zum Schluss im eigenen „Mors Imperator“ ein Requiem voll ergreifender Töne (dieser Eindruck würde auch ohne melodramatische Umrahmung erreicht worden sein) zum Gedächtnis für einen geliebten Toten ausklingen zu lassen.

Eine Frau liegt aus den Werken des Lebensgefährten, den das Schicksal ihr allzufrüh entriß. Und alles rings-umher im verdunkelten Saale lauscht mitempfindend und mitteilnehmend an Prosa, Poesie und Totenklage. Hermione von Preußen ist keine gute Rednerin, die Herlichkeit ihrer Töne vermag nicht die Frühlingssprache Tilmannscher Verse in aumütige Melodie umzuformen; auch für die dickeren Klänge des Requiems fehlt es der ungeschulten Stimme an bezwingender Macht... aber wer will hier das Bedeulende herausheben, wer der Malerin-Dichterin einen Vorwurf daraus machen, daß sie nicht auch auf einem dritten Gebiete zur künstlerischen Vollendung es gebracht? Und so verlief dieser Konrad Tilmann-Abend Hermione von Preußens wie ein einziger poetischer Gruß voll Stimmung und dankbarer Ergebenheit. Die Witwe und die andächtige-stumme Zuhörerschaft, sie waren eins geworden, und als er ihnen schwebte in edelsten Farben: In memoriam.

machte und wodurch er unsere Künstler merkwürdig in den Schatten stellte. Er hat uns gezeigt, daß man singen und zugleich auch deutlich sprechen kann. Diese Kunst scheint bei unserem heimischen Ensemble mehr und mehr außer Übung zu kommen... Die Kunst des Gesanges, jedes Wort, ohne die Schönheit des Tones zu beeinträchtigen, mit größter Deutlichkeit in die entferntesten Räume des Theaters zu tragen, hat und diesen Mangel bei unseren Künstlern lebhaft zu Bewußtsein gebracht.

Gabriele Englerth in Braunschweig. Aus Braunschweig, 21. Okt., wird uns geschrieben: Am Mittwoch trat Gabriele Englerth, die, bevor sie nach Wiesbaden ging, am herzoglichen Hoftheater wirkte, vor das Braunschweigische Publikum als Konzertsängerin. Sie sang in dem Konzert der Hofkapelle, das diese jährlich zum Festen ihrer Witwen und Waisenkasse veranstaltet, wieder von Schubert und die Arie der Gräfin aus der Hochzeit des Figaro. Der Beifall, den die Künstlerin mit dem Liedern erntete, war so herzlich und dankbar, wie er in Braunschweig wohl nur selten einem Gast gesendet wird. Gabriele Englerth ist hier noch nicht vergessen, ihre Darbietungen brachten die herrlichen Vorzüge ihrer edlen Stimme allen Zuhörern wieder recht zum Bewußtsein und machten den Wunsch rege, daß die vortreffliche Künstlerin unter dem ebenso vortrefflichen Leiter der Hofkapelle, Herrn Carl Böhlig, dem neuen Hofkapellmeister, in einer Bühnenrolle einmal aufträte.

Ein Vorschlag für das Frankfurter Schauspielhaus. Aus Frankfurt a. M., 21. Okt., schreibt uns ein Mitarbeiter: Direktor Hellmer vom Neuen Theater ist an die Stadt mit einem Angebot herorgetreten, das die Bedeutung des Schauspielhauses beweist. Direktor Hellmer bietet eine große Summe, durch die die Stadt augenblicklich ihrer schweren Theaterlast entbunden würde. Gegen diesen Plan, so bedenkend er scheint, wehren sich nun mit aller Kraft die künstlerisch am Schauspielhaus interessierten Vereine. Sie hielten heute Mittag in großer Anzahl eine Versammlung ab, in der sie eine Entschliessung faßten, die die glatte Ablehnung des Hellmerschen Angebotes unter der Begründung fordert, daß das Schauspielhaus nicht zum Geschäftsgegenstand gemacht werden dürfe. Sollte jedoch eine Ver-pachtung vorgenommen werden, dann solle und müsse man sie öffentlich ausstellen und sich den besten Bewerber wählen, den man finden könne.



Kriegs-Erinnerungen

26. Oktober 1914.

Schlacht bei Dünkirchen 3. Tag.

An diesem Tage kam es zum Sturmangriff auf Dünkirchen. In furchtbarem Nahkampf, bei dem Gewehr und Maschinengewehr in beständiger Tätigkeit waren, wurde bis zum Abend gekämpft. Namentlich im Süden der Stadt, beim Dorfe St. Jacques-la-Chapelle, waren die Verluste beiderseits sehr groß. Die Belgier und Franzosen wehrten sich sehr tapfer, mußten jedoch schließlich weichen. Was von Dünkirchen noch übrig geblieben war, wurde nun vollends durch die belgisch-französische Artillerie vernichtet, die ihr Feuer auf die Stadt richtete, nachdem die deutschen Truppen in diese hineingekommen waren. — In und bei Lille wurde wieder heftig gekämpft; es kam zum Häuserkampf und es wurden 600 englische Gefangene gemacht. — In England begann mit diesem Tage die Hege gegen den Prinzen Louis von Battenberg, den Chef der englischen Flotte, der zwar in frühesten Jugend naturalisierter Engländer geworden, aber von deutscher Abkunft war. Es wurde zwar angegeben, daß der Prinz ebenso tüchtig als begierig sei, die deutsche Flotte zu vernichten, allein es geht nicht an, daß ein Mann deutscher Abstammung an der Spitze der englischen Flotte stehe. Tatsächlich erreichte diese Heberei mit der Zeit den Rücktritt des Prinzen. — Im Osten dauerten die Kämpfe bei Augustow und Zwangorod an.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Das Biebricher Schloß, der Großherzogin von Luxemburg gehörig, wird zurzeit zu einem Genesungsheim für verwundete Krieger der verbündeten Heere eingerichtet.

Todesfall. Stadtvorordneter Kaufmann Nathan Marx erkrankte anfangs voriger Woche schwer und verstarb am Sonntag Vormittag. Hoflieferant Marx war eines der ältesten Mitglieder der Biebricher Stadtvorordnetenversammlung; schon seit 1884 gehörte er dem damaligen Bürgerausschuß an und war seit dem 3. Oktober 1891 ununterbrochen Stadtvorordneter. Er erwarb sich durch seine tätige Mitarbeit viele Verdienste um das Wohl der Stadt.

Raffau und Nachbargebiete.

e. Ried, 26. Okt. Neuer Kirchenrechner. Die evangelische Kirchengemeinde wählte für den nach dreißigjährigen, treuer Pflichterfüllung zurückgetretenen Herrn Heinrich Tempel den Gemeindebeamten Sebastian Schall zum Kirchenrechner.

Griesheim, 26. Okt. Lebensrettung. Der Regierungspräsident veröffentlicht im „Regierungs-Anthel“ folgende öffentliche Belobung: „Der Zimmermann Anton P. S. aus Griesheim a. M., zurzeit beim 1. Depot, 3. Erschütterung, Feldartillerie-Regiment 63 in Frankfurt a. M., hat am 9. Juni d. J. den 11jährigen Schüler Paul Schubert aus Griesheim a. M. vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“

h. Bad Homburg v. d. H., 26. Okt. Durch die Einführung der Selbstwirtschaft konnte der Oberbaumkreis vor einigen Tagen den Preis für den Doppelzentner Roggenmehl von 38 auf 35 M. und den des Weizenmehls von 42 auf 40 M. herabsetzen. Die weitere Folge ist, daß mit Wirkung von gestern ab auch der Brotpreis eine beträchtliche Erniedrigung erfuhr. Der Dreifundlaß kostet nur noch 55 statt 64 Pfg., das 60 Gramm-Beißbröckchen wurde von 6 auf 5 Pfg. herabgesetzt. Die Vereinigung des Oberbaumkreises mit dem Kreise Usingen zu einem Wirtschaftsbetriebe hat es ermöglicht, daß mit den in beiden Kreisen geernteten Getreidevorräten bis zur nächsten Ernte der Bedarf für beide Kreise gedeckt ist. Eine Preissteigerung des Mehls und der Backwaren tritt demnach auch nicht wieder ein.

* Ems, 26. Okt. Freifrau Seyl zu Derrnsheim, die Gattin des allbekannten Reichstagsabgeordneten und Großindustriellen, ist am 23. Oktober hier gestorben.

† Bad Ems, 26. Okt. Wo steht das Goldgeld? Auf einer hiesigen Rasse errichten dieser Tage ein Landmann aus einem der umliegenden Orte mit 1000 M. in Gold, die sich noch in einer von der Reichsbank verriegelten Rolle befinden. Auf nähere Erkundigungen hin erzählt man, daß der Bauer dies Gold schon im vorigen Jahre für ein an die Armee abgegebenes Pferd erhalten hatte. Er habe für dies Geld ein anderes Pferd kaufen wollen, sei aber bisher nicht dazu gekommen.

‡ Dies, 26. Okt. Goldene Hochzeit feierten gestern die Eheleute Karl Kleiberger hier.

§ Montabaur, 26. Okt. Aufgehobene Ausfuhrverbote. Das hiesige Landratsamt teilt mit: Nachdem durch ministerielle Anordnung die in den angrenzenden Kreisen bestehenden Kartoffelausfuhrverbote aufgehoben worden sind, wird meine Anordnung vom 20. ds. Mts. betr. Abgabe von Kartoffeln an Händler und gewerbmäßige Auskäufer hiermit außer Kraft gesetzt. Ebenso wird das vom kommandierenden General in Frankfurt i. St. für die Kreise Montabaur, St. Goarshausen, Unterlahn, Wiesbaden und Oberwesterwald erlassene Ausfuhrverbot für den aufgehoben.

Verkehrs-Buch

der
Wiesbadener
Neueste Nachrichten

Winter 1915/16

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H.

Verkehrs-Buch

Winter 1915/16

ist erschienen!

116 Seiten stark.

Preis 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis:

(Die neu aufgenommenen Punkte sind hervorgehoben.)

I. Zeichen-Erklärungen. II. Sonntags-Karten. III. Eisenbahnfahrpreise. IV. Gepäcktarif. V. Fahrpläne (35 Strecken). VI. Beachtenswertes bei größeren Reisen. VII. Internationaler Hotel-Telegraphen-Schlüssel für Zimmerbestellungen. VIII. Wiesbadener Strassenbahnen. IX. Bahnhöfe, höhere Schulen, Kirchen in Wiesbaden. X. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz. XI. Theater. XII. Kurkassen, Kurtaxe, Kurhaus-Konzerte. XIII. Vergnügungen und Kinos. XIV. Sehenswürdigkeiten. XV. Kalendarium. XVI. Notizen.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiustrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Staudt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr., 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alte Seite)
11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
14. Buchhandlung M. Heisswolf, Weiritzstr. 42
15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
16. Buchhandl. Herm. Ferger, Schwalb. Str. 33
17. Buchhandl. Noortershaeuser, Wilhelmstr. 6
18. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12
19. J. Bormann, Kirchgasse
20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
23. Buchhandl. Arthur Schwandt, Rheinstr. 43
24. Papierhandl. K. Koch, Hofl., Michaelsberg 2
25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
26. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12
27. Buchhandl. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2
28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12.

Marienberg (Westerwald), 26. Okt. Persönliches. Rentmeister Nagel von hier ist nach Giffhorn versetzt und die Verwaltung der hiesigen Röntgen- und Fortifikation vom 25. d. M. ab bis auf weitere Verfügung dem Steuersekretär Müller übertragen worden.

— Müllersheim, 26. Okt. 500 Handgranaten von einem Soldaten an einem halben Tage geworfen. Diese kriegsrische Rekordleistung vollbrachte nach einem an den Direktor der hiesigen Oelwerke gerichteten Briefe, der in der Oelwerke Fabrik früher beschäftigte technische Beamte Karl Mühl aus Müllersheim, der für seine Heldentaten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Mühl berichtet, wie er mit einer Anzahl Kameraden, nachdem ihr Kompanieführer und 3 weitere Offiziere und Ordonnanz durch einen Granatstich getötet waren, im furchterlichsten Trommelfeuer gefangen genommen und in einem Unterstand bewacht wurden. Nachdem sie eine Stunde gefesselt hätten, hörten sie von dem Gegenstand der deutschen Reserve. Jetzt rannte Mühl wie wahnsinnig heraus und schlug um sich, bis er mit seinen Mitgefangenen die Granaten in die Flucht geschlagen hatte. Während des Nachmittags bis zur Nacht warf Mühl rund 500 Handgranaten unter die Feinde, bis er zuletzt ohnmächtig zusammenbrach.

Vermischtes.

Die chinesische Presse über General v. Falkenhayn. Die chinesische Presse weist bei der Besprechung der glänzenden Strategie des Generals v. Falkenhayn auf die Tatsache hin,

daß China während der Mandschudynastie nahe daran war, den damals noch jungen Offizier, Oberleutnant v. Falkenhayn, Adjutant des Generals Rohdendorf, als Organisator des chinesischen Militärs zu verpflichten; er sei damals auch eine zeitlang Instrukteur in China gewesen. — Unlänglich einer gesuchten Behauptung des Militärachverständigen der „Londoner Times“, wonach Falkenhayn glänzender strategischer Plan im Mechanismus des Nobels der Japaner bei Wulden kopierte, bemerkt die „Pekin Gazette“ weiter sehr richtig, daß die japanischen Operationen ja selbst nach deutschen strategischen Gedanken ausgeführt worden waren. — Auch die Familie des Generals v. Belaw ist in China übrigens durch den Bruder des Generals wohl bekannt, der bis 1912 Kommandant des dritten Seeбатаillons von Tsingtau war. (ac.)

Das verflagte Niederbuch. Eine alle dem deutschen Sängerbunde angehörigen Gesangsvereine interessierende Entscheidung hat das Reichsgericht getroffen. Die Firma M. in Wien hatte im Jahre 1897 dem deutschen Sängerbunde die Aufnahme von zwei in ihrem Verlage erschienenen Männerchören, nämlich „Im Winter“ von Kremmer und „Fahrende Leute“ von Jüngst in das 9. Heft des vom D. S. B. herausgegebenen Niederbuchs gestattet. Später veranfaßte der Bund eine Neuauflage dieses Niederbuchs in Bänden, dessen erster im Jahre 1909 erschien und die beiden erwähnten Chöre enthielt. Unter der Behauptung, daß ihre Erlaubnis sich nur auf die Aufnahme in Heft 9 bezogen habe, hat die Firma M. gegen den D. S. B. Klage mit dem Antrage erhoben, dem Beklagten die Herstellung und Verbreitung des Band 1 der neuen Ausgabe zu untersagen, solange jene beiden Chöre darin enthalten sind, und ihn zu einer Zahlung einer Entschädigung zu verurteilen. Das Oberlandesgericht Stuttgart hat dem ersten Klageantrage entsprochen und den zweiten (auf Schadenersatz) dem Grunde nach für berechtigt erklärt. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden. Es nimmt mit dem Verurteilungsurteil an, daß sich die erteilte Erlaubnis nur auf Heft 9 der alten Ausgabe bezogen habe und daß der D. S. B. der Klagerin wegen der Verletzung des ihr von den Komponisten übertragenen Urheberrechtes Schadenersatzpflichtig sei. Das reichsgerichtliche Urteil hat die Folge, daß, wenn sich die Parteien nicht noch über die für die künftige Benutzung der Chöre zu zahlende Entschädigung einigen, der Band 1 des Niederbuchs nur in Exemplaren abgeben werden kann, welche die beiden genannten, bei den Sängern recht bestellten Chöre nicht enthalten.

„Deutschland zur See“ ist der Name der neuen Zeitschrift, deren Ertrag dem „Marinedank“ helfen soll, untern Nauten Jungen, die für uns gekämpft und geküßt haben, eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und die sich zugleich die Aufgabe stellt, die Erkenntnis von der Wichtigkeit des Seefahrers. Mittler ist uns eine starke deutsche Flotte, überall im deutschen Golde zu verbreiten. Unserer heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt bei, der mit seinem reichen Bilderreichtum eine gute Vorstellung von dem interessanten Inhalt der von Vizeadmiral Kirchhoff herausgegebenen Zeitschrift gibt.



Denkt an uns
sendet

Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak u. Cigaretten-Fabr. Venedig-Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Truffrei!

Vor-
anzeige

Warten Sie

bis zu meinem grossen

November-Geschirmmarkt

zu Preisen,

die Sie noch nicht kennen.

Beginn: Anfang November

mit Ihren

Einkäufen

Nietschmann

Edke Kirchgasse

u. Friedrichstrasse.

Der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ torpediert.

Berlin, 26. Okt. (Mitteil.)

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein um so schmerzlicheres Empfinden beschleicht und bei dieser Kunde, als seit geraumer Zeit der erfolgreiche deutsche U-Bootkrieg an Englands Westküste Nordamerika zulebte fast ganz aufgehört hat. Man darf wohl annehmen, daß es ein englisches Unterseeboot war, das den deutschen Panzerkreuzer zum Sinken gebracht hat. Und auch das ist schmerzlich, daß die deutsche Flotte überhaupt von englischen U-Booten unsicher gemacht werden kann. Wenn es etwas gäbe, das die Trauer um den Verlust so vieler wackerer deutscher Seeleute mildern könnte, so wäre es die Tatsache, daß der „Prinz Adalbert“ der zweitgrößte und auch einer der ältesten unserer Panzerkreuzer ist. Er bildet mit dem „Friedrich Karl“ eine Einheit und hat eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen; ist aber ein Jahr vor jenem vom Stapel gelaufen, nämlich am 22. Juni 1901. Sein Alter mit 14½ Jahren ist für derlei Kriegsschiffe also schon ehrwürdig zu nennen. Seine Besatzung betrug 591 Mann, von denen der größte Teil den ehrenvollen Seemannslob fürs Vaterland gefunden hat. Ihre deutschen Unterseebootkameraden sorgen dafür, daß ihr Tod gerächt wird. Für Andenken aber wird immerdar in Ehren gehalten werden.

Berlin, 26. Okt. (Eig. Tel. Berl. Bln.)

Zu dem Untergang des großen Kreuzers „Prinz Adalbert“ erfahren die „B. N. N.“: Der „Prinz Adalbert“ war von einer mehrtägigen Fahrt in den Finnischen Meerbusen in die Nähe der Rüste bei Libau zurückgekehrt. Er war von Torpedobooten begleitet, die ihn vor feindlichen Unterseebootangriffen schützen sollten. Auch an Bord war alles zur Abwehr Erforderliche geschehen. Der Angriff war begünstigt durch ziemlich unsicheres Wetter. Der Kreuzer ist einem Doppelschuß zum Opfer gefallen. Damit ist bewiesen, daß der Angreifer ein englisches Unterseeboot war. Die russischen Unterseeboote können Doppelschüsse nicht abgeben. Die Torpedos der modernen englischen Unterseeboote haben, ebenso wie die deutschen, eine außerordentlich große Explosivkraft. Gleichwohl ist anzunehmen, daß eines der Geschosse weitere Explosionen im Innern des Schiffes hervorgerufen hat. Nur so ist das plötzliche Sinken des Kreuzers und die leider so geringe Zahl der geretteten Mannschaften zu erklären. Der 15 Jahre alte „Prinz Adalbert“ ist in bezug auf die in ihm selbst liegende Abwehrfähigkeit nicht mehr als ein modernes Schiff anzusprechen. Man ersieht dies am besten aus einem Vergleich mit dem neuen Kreuzer „Moltke“. Dieser wurde bekanntlich vor mehreren Wochen durch einen Torpedoschuß in seinem eigenen Torpedieraum getroffen. Gleichwohl blieb dieses Schiff flott und war nach verhältnismäßigem Aufwande im Dock völlig wiederhergestellt.

Versenkte englische Truppentransporter.

Athen, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Die „Athen. Ztg.“ meldet vom 20. Okt.: An der Küste der Insel Naxos wurde ein englischer Truppentransporter von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Das Schiff sank sehr schnell. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Athen, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Dieselbe Zeitung meldet, der englische Truppentransportdampfer „Markeit“ mit 1000 englischen Soldaten, Munition und Krankenpflegern wurde bei Trogas, an der Ostküste des Hafens von Saloniki, von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 83 Mann sind gerettet.

Ein französisches Truppenschiff versenkt.

Paris, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff mit 50 Ambulanzen an Bord im Hermellanal versenkt.

Ein italienischer Postdampfer versenkt.

Paris, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Der „Matin“ meldet aus Saloniki: Der italienische Postdampfer „Soila“ ist im Ägäischen Meer von einem Unterseeboot versenkt worden.

Die Gasangriffe bei Loos.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsbericht-erhalter.)

Vor Loos, 16. Oktober. (okon.)

II.

Die Gasangnahme des Generals B.

Noch in der Nacht setzte von unserer Seite ein Gegenangriff ein. Das Höhenzollernwert, das nördlich von Loos liegt, kam zum Teil wieder in deutsche Hände und einem Reserveregiment gelang es im Anschluß an diese Aktion, sich von Hüllus wieder in den Besitz der Niedgrube zu setzen, einer feindlichen Anlage mitten im Feld. Der Überfall auf den Gegner war so überraschend erfolgt, daß der englische General B. mit seinem Stabe in einem Unterstand gefangen genommen werden konnte. Aus den Papieren der Gefangenen und der Gefangenen konnte man ersehen, mit welcher Sorgfalt seitens der Feinde der Angriff angelegt worden war. In den Angriffsbefehlen war das Gelände genau beschrieben, jedes Dorf, jede Wasserleitung, jede Sumpfstelle war peinlich festgelegt. Es war genau vermerkt, ob Arbeiterhäuser oder härtere Baulichkeiten in diesem oder jenem Dorf lagen. Ein so genau vorbereiteter Angriff konnte nur einen großen Zweck im Auge haben. Belgien sollte befreit werden! Und was wurde erreicht? Ein kleines blutgetränktes Stück Land, in dem Granatplünder wie Samenkörner liegen, 500 bis 2000 Meter tief, kaum drei Kilometer breit, eine Wunde, auf die jetzt von uns gehämmert wird, blieb im Besitz des Feindes.

Englischer Sport.

Am Morgen des 26. September verließ der Engländer von neuem seine Durchbruchabsicht zu verwirklichen. Trommelfeuer war früh- und Vormittagsarbeit. Kurz vor Mittag sah man vom Divisionsstabs-Quartier aus, wie dicht Scharen der Engländer — zuletzt wurden acht Bellen gezählt — von Loos gegen unsere Verteidigungsstellungen in westlicher Richtung vordrängten. Man sah starke Kolonnen in den Tälchen heruntersteigen, während das französische Feuer immer wüthender wurde.

Dann kam etwas Verblüffendes! Delfisch von Loos fuhr auf den Höhen, ganz offen, reitende englische Artillerie auf! Neben ihr erschienen große Transportwagen mit Brückenmaterial, das eigens für diesen Zweck fertig gestellt worden war: mit seiner Hilfe sollte die reitende Artillerie unsere Schützengräben überwinden. W. . . der gefangene General, meinte später: „Wäre es möglich, so wäre es eine besonders sportliche Leistung geworden!“ Während dieses tolle Wagnis inszeniert wurde, sah man hinter Loos zwei englische Kavallerieregimenter aufsteigen — Gardebataillon.

Die Vorbereitungen zu diesem Massenangriff machten den Eindruck, als wenn man vor einer Feldschlacht stünde. Dann kamen sie vor. Mit ungewöhnlichem Schnel stürzte die englische Infanterie vor. Sie mußte zu den besten Soldaten des Soldnerheeres gehört haben. In dem vernichtenden Kreuzfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre ging ihr aber der Atem aus. Reservisten wollten ihr zu Hilfe eilen — sie wurden von uns niedergemäht! Sie fielen um, wie die Hasen! Das gleiche Schicksal erreichte die reitende Artillerie. Sie wurden teils von flankierendem Maschinengewehrfeuer gefaßt, teils von unsern Mörsern zugelegt. Zum Abproben sind sie überbaut nicht gekommen. Noch vor unseren Hindernissen war auch dieser enalische Ansturm zusammengebrochen! Eine ungeheure Menge von Toten lag wieder vor unsern Gräben! Über 800 Gefangene, darunter ein Oberst, vier Majore und 15 andere Offiziere blieben in unserer Hand.

Die Verluste der Engländer vor dem Abschnitt unserer Division der eine vielsache Übermacht gegenüberstand, am 25. und 26. September werden mit 20 000 Toten und Verwundeten nicht zu hoch eingeschätzt. Am 26. September erfolgte nachmittags auch ein Gasangriff, der aber keine Wirkung hatte. Der Angriff wurde an diesem Tage restlos abgewiesen.

Die Handgranatenkämpfe der folgenden Tage, mit denen versucht wurde, verlorene Grabenstücke wieder zu gewinnen, waren für uns insofern erfolgreich, als einige verloren gegangene Gräben wieder zurückerobert wurden. Die Tätigkeit der englischen Artillerie blieb auch während der nächsten Tage eine gezielte. Ihre Geschosse richteten sich hauptsächlich gegen rückwärtige Kräfte, Eisenbahnanlagen und Brücken, denen starke Kräfte galten.

In den ersten Oktobertagen klang das englische Geschützfeuer allmählich ab.

Der dritte Gasangriff.

Am 10. Oktober ging es wieder los! Tag und Nacht! Die englischen Geschütze brüllten, daß es anstößig war. Am 12. feierte sich das Feuer zur Mitternacht und bald darauf, um 12 Uhr 30 Minuten mittags, kamen die ersten Meldungen: „Gasangriff!“

Von den Gesteinsfalten, die im Kohlengebiet hier verlaufen, konnte man das Heranziehen der Rauchschwaden genau wahrnehmen. Es war wieder das System der ersten Angriffswelle und schwarze Rauchwolken wurden abwechselnd vorgezogen.

2 Uhr. Die englische Infanterie stürzt aus den Gräben. Schon nach wenigen Schritten bricht sie zusammen. Und nun kommen neue Gistaste, schleichend, atembeklemmend! Unsere Leute lassen sich aber nicht mehr überumpeln; nicht ein einziger! Sie liegen bis 7 Uhr abends Gase und Engländer herankommen. Mit der Zigarre im Mund feuerten sie kaltblütig in die englischen Kolonnen.

Weit vor unseren Linien brach der Gegner zusammen. Nachts holte er im Schutze des Dunkels viele seiner Toten und Verwundeten. Und trotzdem schloß man noch am andern Morgen auf einer Frontbreite von zwei Kilometern über 1000 tote Engländer vor unsern Gräben.

Tellangriffe, die am 14. gegen das Höhenzollernwert und die Niedgrube erfolgten, erstickten im Keime. Das Artilleriefeuer aber hält ohne Unterlaß an.

Und nachts kriechen die Nationen aus den zerstörten Aellern von Loos auf die Felder, auf denen noch viele englische Leichen liegen. Es ist ein gräßlicher Anblick das Schreckend! Ich aber weise mit zitterndem Finger darauf, denn dieses Nachbild, von dem man in England hören soll, ist der „große“ Erfolg der englischen Herbstoffensive.

Julius Firsch, Kriegsberichterkolator.

Kleine Kriegsnachrichten.

Sonntagsruhe der Kriegsgefangenen. Meldung der Agencia Stefani. Dem „Observatore Romano“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegsführenden die formelle Zustimmung erhalten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagsruhe gewährt werden wird.

Der neue Kommandeur der feindlichen Gallipoli-Truppen. General M. von R. ist von London abgereist, um das Kommando auf Gallipoli zu übernehmen.

Die farbigen Hiltzblätter der Engländer und Franzosen. Von Dr. Hans Belius. Preis 40 Pf. Berlin NW 7. Der Verfasser untersucht in seiner Schrift die Frage der Verwendung farbiger Hiltzblätter in europäischen Kriegen nach ihrer völkerrechtlichen Seite. Um in dieser Zeit, wo das Urteil so leicht von der Parteilichkeit und Günst getrübt wird, einen objektiven Standpunkt zu gewinnen, geht Belius historisch vor und sammelt die Urteile, die von den bekanntesten Völkerrechtsschreibern vor diesem Kriege über die in Rede stehende Frage gefällt worden sind. Es ergibt sich dabei das überraschende Resultat, daß auch die Autoritäten aus dem Lager der jetzigen Feinde Deutschlands im Rahmen der Zivilisation und Menschlichkeit einstimmig gegen die Verwendung barbarischer Völkerkriegen in europäischen Kriegen schlossen Protest erheben. In früheren Fällen haben sich sogar rechtliche Männer gefunden, die die erwähnte Praxis ihres eigenen Vaterlandes laut als eine Schande gebrandmarkt haben. Das Büchlein ist in erster Linie für Aufklärungs-zwecke im neutralen Ausland bestimmt, aus diesem Grunde ist auch eine Ausgabe in französischer Sprache erschienen.

Rundschau.

Wann wird der preussische Landtag einberufen?

Entgegen dem Wunsche vieler Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses ist im Sommer der preussische Landtag geschlossen worden, während bekanntlich der Reichstag nur vertagt worden ist (bis zum 30. November). Im Landtag wurde dies von konservativer Seite als Zurück-

setzung empfunden, und die aufgeregten Gemüter beruhigten sich erst einigermaßen, als offiziell versichert wurde, das Staatsministerium wolle den Landtag keineswegs ausfallen lassen, sondern werde erforderlichen Falles noch im Spätherbst ihn zu einer neuen Tagung einberufen — wenn nämlich die Kriegszeit neue Beratungen wünschenswert erscheinen lasse. Diesen Zeitpunkt hielten nun verschiedene einflussreiche Parlamentarier infolge der Forderung für gekommen, deren Urteilen am besten in parlamentarischen Verhandlungen erörtert würden. Sie traten deshalb mit dem Wunsche an den Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg heran, er möge den Landtag zu einer neuen Tagung im November einberufen. Der Ministerpräsident hat nun, wie wir schon bekannt geben konnten, zunächst die Vorstände der einzelnen Parteien zu einer Besprechung auf Mittwoch eingeladen. Von dieser Aussprache wird es abhängen, ob der Landtag einberufen wird. Bisher bestand, wie wir hören, in Regierungskreisen die Absicht, ihn zum 10. Januar zusammenzutreten zu lassen.

Die sogenannten Notprüfungen.

Wie die „B. Z.“ erzählt, hat sich der preussische Kultusminister entschlossen, die Notprüfungen grundsätzlich aufzuheben und sie nur für die Schüler bestehen zu lassen, die von der Schulbank wegen des Heeresdienstes einberufen werden, und für diejenigen, die als Fahnenjunker eintreten wollen.

Feuerungsunruhen in Portugal.

In Almada bei Lissabon brach eine Revolte aus. Die Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Feuerungsüberhöhung zu erheben. Aus Lissabon eingetroffene Truppen wurden mit Bomben empfangen. Auf beiden Seiten sind mehrere Opfer zu verzeichnen.

Letzte Drahtnachrichten

Ein deutscher Soldat von einem französischen Offizier ermordet.

Dresden, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Die die „Dresdner Nachrichten“ aus Delsnitz im Vogtland berichten, erhielt die dort wohnhafte Witwe Hellinger von dem Hauptmann ihres Sohnes, der als Kriegsfreiwilliger im Felde stand, die Nachricht, daß Hellinger in französische Gefangenschaft geraten und ermordet worden sei. Hellinger wurde von einem französischen Soldaten gedrängt, ihm zu verraten, wo der Stand des deutschen Stabes sei. Das lehnte er ab und darauf tötete ihn der Offizier durch einen Schuß in die Brust, obwohl Hellinger die rote Kreuzbinde trug.

Die Flucht der russischen Verwaltung aus Wolhynien.

Kopenhagen, 26. Okt. (Z.-M., Tel.)

Die Flucht der Verwaltungen und Regierungsborgane aus dem Gouvernement Wolhynien dauert an. Sämtliche staatlichen Einrichtungen sind von Minsk nach Moskau verlegt worden. Auch sämtliche Fabriken werden weiter nach dem Osten verlegt.

Aus Serbien.

Budapest, 26. Okt. (Z.-M., Privat-Tel.)

Die Bularester „Dimineata“ meldet aus Thurn Severin: Kladowo wurde von den Serben geräumt. Die Bevölkerung flüchtete zumeist nach Rumänien. Der rumänische Dampfer „Severin“ brachte 350 Flüchtlinge von Kladowo nach Thurn Severin. Das serbische Schiff „Takowo“ und die russischen Schiffe „Targenjew“ und „Tirapol“ ankern noch vor Kladowo. Der russische Kapitän Stankewitz, der bei einer russischen Batterie an den Kämpfen bei Tefla teilnahm, flüchtete nach Thurn Severin. Er erzählte, die Arbeit der österreichisch-ungarischen Batterien bei Stip sei vernichtend gewesen. Die serbischen Batterien konnten nicht lange dem mörderischen Feuer Stand halten. Der russische Dampfer „Serbia“, der serbische Flüchtlinge an Bord hatte, und die Donau entlang fuhr, wurde von den Bulgaren angegriffen. Das Schiff flüchtete nach Grui.

Die aufstrebende amerikanische Flotte.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Mitglied des Repräsentantenhauses Gardner tritt in einem Brief an den Präsidenten der Flottenkommission für eine solche Verstärkung der amerikanischen Flotte ein, daß sie hinter keiner anderen mehr zurücksehen dürfe. Das amerikanische Volk wünsche, daß seine Flotte gegenüber jeder anderen, auch der englischen Flotte, auftreten könne. Der Ausbau der Flotte müsse beschleunigt werden, um nötigenfalls auch gegen die englische Flotte auftreten zu können.

Ueberschwemmungen in Algier.

Genf, 26. Okt. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Verheerende Ueberschwemmungen werden aus Algier gemeldet. Zahlreiche an den Flüssen gelegene Dörfer in Süd-Oran sind fortgeschwemmt worden. Mehrere Telegraphenlinien wurden teilweise zerstört.

Verantwortlich für Politik, Gesellschaft und Sport: Carl Dieckel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Haneke; für den Annoncen- und Inseratenteil: Carl Dieckel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Aufschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Weiterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 27. Oktober:

Nur zeitweise heiter, doch vorwiegend trocken. Auf den Höhen stellenweise leichter Nachfroht.

Wasserstand: Rheinpegel Garm. gestern 1.40, heute 1.37, Lahmpel gestern 1.10, heute 1.14.

27. Oktober: Sonnenaufgang 6.47 | Mondaufgang 6.38
Sonnenuntergang 4.40 | Monduntergang 11.49

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 26. Oktober, abends 7 Uhr. 6. Vorstellung. Abonnements B.

Margarite.

Oper in 5 Akten nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré,
Musik von Charles Gounod.

Haus Herr Scherer
 Margarete, ein Bürgermädchen Herr Scherer
 Valentin, ihr Bruder, Soldat Herr Seifert-Winkel
 Marie Schwerdtlein, ihre Nachbarin Herr Seifert-Winkel
 Diebel, Frau Krämer
 Brander, Herr Neufuss
 (Studenten)

Sänger, Sängerinnen, Mädchen, Studenten, Soldaten, Musketen, Volk,
 Geister, Hegen, Erscheinungen, Dämonen, Engel.
 Fortkommende Länge: Akt 1: 10 Minuten, Akt 2: 10 Minuten, ausgeführt
 von sämtlichen Sängerinnen.

Stückfällige Leitung: Herr Professor Schlar. Spielleitung: Herr Ober-
 Regisseur Mebus. Dekorative Einrichtung: Herr Maschinenmeister Ober-
 inspektor Schlein.

Ende 10.15 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 27. Okt. M.: Der Troubadour. — Donner-
 tag, 28. Okt. M.: Tristan und Isolde. — Freitag, 29. Okt. M.: Zum ersten
 Male: Der Strom. — Samstag, 30. Okt. M.: Die Fiebermännchen. — Son-
 tag, 31. Okt. M.: Oberon. — Montag, 1. Nov. M.: Die Fiebermännchen auf Tour.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 26. Oktober. Abends 7 Uhr.

Im bunten Rock.

Aufspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schöthan u. Freiherr von Schlicht.
Spielleitung: Hans Bleser.

Haus Heinrich Ramm
 Hans, sein Sohn Fritz Müller
 Rittmeister Hans Graf, seine Nichte Diete Marberg
 Leutnant Viktor von Hohenegg Werner Hollmann
 Betty von Hohenegg, dessen Schwester Margarete Graf
 Paul von Goltz, Major a. D. Hans Bleser
 Engelmann von Trobach Carl Berg
 Divisions-Kommandeur

Bergmann Albert Hille
 Eusebe Otto Hofmann
 Jeanette Maria Klein
 (Sohn des Rittmeisters Grafen)

Haus Marie Marberg
 Rittmeisterin in Hohenegg's Haus Marie Marberg
 Friedrich, Diener Eduard Unger
 Minna, Köchin Elise Richter
 (bei Hohenegg)

Haus Fritz Müller
 Gustav Christian, Burche bei Hohenegg Georg May
 Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Ende nach 9.30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 27. Okt. M.: Richard Wagner: Abend. Kammer-
 fänger Heinrich Hensel und Hofrat Dr. Alexander Dillmann. — Donner-
 tag, 28. Okt. M.: Herrschaftlicher Diener gesucht. — Freitag, 29. Okt. M.: Die Mitschuldigen.
 (Vollstündige Vorstellung.)

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 26. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Türkischer Marsch

W. Hartenbach

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Stimme von Portici“

D. F. Auber

3. März-Wellen, Walzer

O. Hölzer

4. Finale aus der Oper „Die

Jüdin“

F. Halvy

5. Wenn aus tausend Blüten-

kelchen, Lied

F. v. Blon

6. Ouvertüre zu „Athalie“

F. Mendelssohn

7. Fantasie aus der Oper

„Tiefenland“

E. d'Albert

8. Mit Gott für Kaiser u. Reich,

Marsch

J. Lehnhardt

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Krönungsmarsch aus der

Oper „Der Prophet“

G. Meyerbeer

2. Meeresstille und glückliche

Fahrt, Ouvertüre

F. Mendelssohn

3. Die Toteninsel, symphonische

Dichtung

Joachim-Albrecht,

Prinz von Preussen

4. Sphärenmusik A. Rubinstein

5. Fantasie aus der Oper

„Lohengrin“

R. Wagner

6. L. ungarische Rhapsodie

F. Liszt

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz

Dienstag, 26. Okt., abends 7 Uhr:

Missa.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus

Dienstag, 26. Okt., abends 7 Uhr:

Die Nibelungen.

Schauspielhaus.

Dienstag, 26. Okt., abds. 7.30 Uhr:

Reise nach Capri.

Festspieltheater Frankfurt a. M.

Dienstag, 26. Okt., abends 8 Uhr:

Jugend.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dobbeimer Straße 10.

Dienstag, 26. Okt., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Sonn- u. Feiertags 3 Vorstellungen.

8.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Rindgasse 72. Fernsprecher 6107

Täglich nachm. 4-11 Uhr

Erkennung der Vorführungen.

Dem 26.-28. Oktober:

Erkaufung!

§ 14 B. G. B.

Ein Filmspiel in 4 Akten.

Kinephon.

Erkennung der Lustspiele.

Tausendf. L. Fernsprecher 6181

Höher, intelligenter Theaterhall

Angenehmer Aufenthalt.

Dem 26.-28. Oktober 1915:

Der Krieg brachte Frieden.

Schauspiel aus dem Leben in 3 Akten.

Witze als Millionär.

Erkennung der Lustspiele.

Miet-Pianos

von 4 Mk. an

Rheinstr. 32

Schmitz.

MERCEDES

1290

Mk. 14.50

1690

Altenverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 38. 2166

Die

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismardring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6¹/₄ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krank-
heit mein herzenguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Jean Herrchen

Gärtnereibesitzer

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Frau Lina Herrchen Wwe. geb. Schneider.Wiesbaden, den 25. Oktober 1915.
links der Lahnstrasse

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

2520

Sonntag, d. 31. Okt., abends 8 Uhr Festsaal der Turngesellschaft

Gastspiel der Berliner Urania

Wissenschaftliches Theater

Meine Erlebnisse bei der
Deutschen Südmaree

Von den Karpathen bis Brest-Litowsk

Vortrag mit 100 Lichtbildern von
Kriegsberichterstatter Dr. Fritz WertheimerDr. W. hat den Feldzug in den Karpathen erlebt, folgte
dann dem wichtigen Vorstoß zum Dnjestr nach Stryj
und Lemberg, begleitete die Truppen nach Polen und
machte die Eroberung von Brest-Litowsk mit.Karten nummeriert Mk. 3.-, 2.- u. 1.50, unnume-
riert Mk. 1.25 und 1.- in der Hof-Musikalienhandlung
Heinr. Wolff und Abendkasse.

2514

Bei den schweren Kämpfen in der Cham-
pagne ist am 2. Oktober 1915 der Hilfs-
kassierer unserer Schachthofverwaltung

Karl Möller

den Heldentod für das Vaterland gestorben.

In dem Dahingegangenen verlieren wir einen
pflichttreuen Beamten, dem wir ein ehrendes An-
denken bewahren.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1915.

Für den Magistrat:
Glänsing,
Oberbürgermeister.

2510

Berf. Buchmacherin arb. i. Hause
1 Markt 1/2 Tag 3.50 Mark. Adre-
mann, Gartenfeldstr. 24. 14965

Zweite Kriegsanleihe!

Wir bitten hiermit unsere Zeichner, ihre Stücke im Laufe dieser Woche
gegen Vorlage der Rechnungan unserem Schalter Nr. 17 (I. Stock) persönlich in Empfang zu
nehmen.Mitglieder unseres Vereins, deren Papiere bei uns in Verwahrung
bleiben, können von Mitte November ab die Hinterlegungsscheine an unserem
Schalter Nr. 15 zum Eintrag vorlegen.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1915.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

2521



Erstlings-Artikel
reizende Neuheiten.
Kinder-Strümpfe
nur bewährte haltbare Qualitäten.
Kinder-Unterzeuge
Hemdosen, Reformhosen.
Schlupfjacken
(Sweter) für Knaben und Mädchen.
L. Schwenck
Wiesbaden, Mühlgrasse 11-13.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-
reichen Ärzten erprobt und glänzend begünstigt. Hun-
derte freiwillige Dankeschreiben erhalten. Bei Nicht-Erfolg Geld zurück. Be-
sondere kostenlose durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Josen 130
bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Husten

Meneukal 2217
hilft schnell
bei Husten, Keuchhusten, Asthma.
Nachwirkungen weise zurück.
Niederlage:
Schillinghof-Apothek. Langg. 11.

Kohlen-Handlung

Wellstr. 9, I. Wilh. Weber Fernruf 607
empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien zu
den billigsten Tagespreisen. 2380

Bekanntmachung.

Am 26. und 27. Oktober 1915 findet von vormittags
9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Schachschießen statt.
Es wird gefeuert:Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-Römer-Wege — Hülshornstraße — Trompeterstraße
— Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach). Weg
Kesselbach — Hülshornstraße — Platter Straße — Zentelstraße —
Weg bis zur Reichelsstraße.Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören
nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Insbesonderes kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schießgeländes Rabenrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grün-
anlage ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915. Garnisonkommando.

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier
Krepps FloreStets grossen Lager,
in allen Preislagen.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Tel. 6041.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.Nach Favorit-Schnittmustern
zu schneiden ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles „situt“
und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei

Ch. Hemmer, Langgasse 3.

Raffee
Ellenbogengasse 3.
Raffee, Kaffee, Tee.
Tägl. fr. Backwaren u. Brot.
Dr. Kleinbach. 1855